

Difs.

719
8

Difs. Cam. 719(8)

Peter Philipp Geier

über

E n c y c l o p a e d i e

u n d

M e t h o d o l o g i e

der

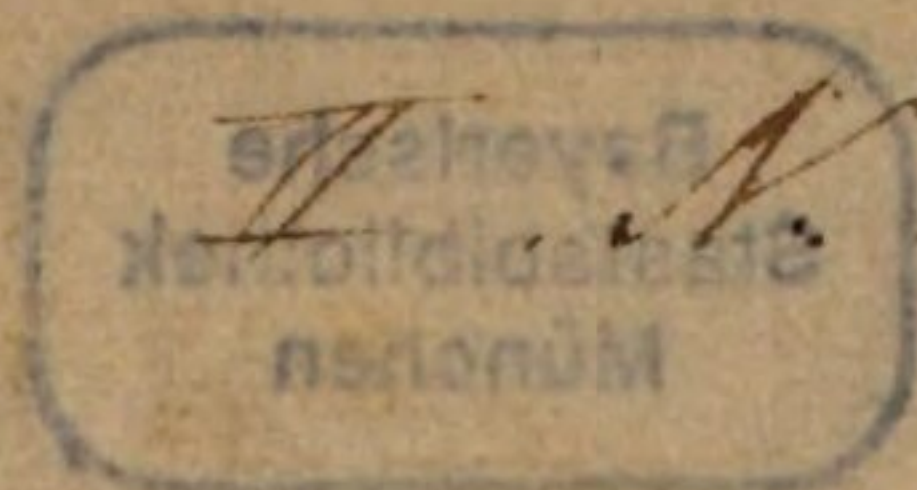
Wirthschaftslehre.

Inaugural - Abhandlung.

W ü r z b u r g.

Gedruckt bey Franz Ernst Nitribitt, Universitäts-
Buchdrucker.

1 8 1 8.



N 127

Peter Philipp Geier

über

Encyclopädie

und

Methodologie

von

Wittichschelcher

Die Methode der Abhandlung soll vor

der eine der cyclopaedie, nach dem

Methodologie der Wissenschaften

in der, sondern bloß die Methode

von der Methode enthalten. Folglich

die Methode der Wissenschaften soll vor

der, die Methode, die die Methode

der Methode, die die Methode

der Methode, die die Methode

der Methode, die die Methode

der Methode, die die Methode

der Methode, die die Methode

V o r w o r t.

Nachstehende Abhandlung soll weder eine Encyclopaedie, noch eine Methodologie der Wirthschaftslehre seyn, sondern blofse Reflexionen über beyde enthalten. Solche Betrachtungen scheinen um so weniger überflüssig, als die encyclopaedische Literatur der Wirthschaftslehre im Verhältnisse zur Literatur ihrer einzelnen Theile

selbst noch nicht zahlreich, eine methodologische aber fast gar nicht vorhanden ist. Der Grund davon liegt wohl darin, daß man lange darüber nicht einig war, und es zum Theile noch nicht ist, welche verwandte Wissenschaften man unter dem Namen der Cameral- oder öconomisch - politischen Wissenschaften zusammenstellen sollte. Eine solche genauere Bezeichnung der einzelnen Theile der Wirthschaftslehre sowohl, als überhaupt eine nähere Erörterung der Bedingungen, welche eine wirthschaftliche Encyclopaedie und Methodologie erfüllen muß, ist der Gegenstand der nachfolgenden Abhandlung, in welcher sowohl encyclopaedische und methodologische Druckschriften, als akademische

Vorträge berücksichtigt worden sind. Es war dabey nöthig, von der allgemeinen Natur einer wissenschaftlichen Encyclopaedie und Methodologie überhaupt auszugehen, und erst nachher von diesen allgemeinen Sätzen die Anwendung auf die Wirthschaftslehre zu machen; wobey aber das Detail solcher Darstellungen in der Wirthschaftslehre meistens nur beyspielsweise berührt worden ist.

Ich bitte, diese Abhandlung nicht als einen vollständigen Umriss aller der Forderungen, welche man an eine wirthschaftliche Encyclopaedie und Methodologie machen könnte, anzusehen, sondern bloß als eine Bezeichnung der nothwendigsten und wesentlichen Momente zu betrachten, und es

besonders zu verzeihen, daß manche Punkte, z. B. das System, nicht weiter ausgeführt wurden, indem ich sonst die Gränzen dieser Abhandlung, in welcher ich bloß Andeutungen geben wollte, überschritten hätte.

Der Verfasser.

U e b e r s i c h t,

Erste Abtheilung. Encyclopaedie.

Erster Abschnitt. Forderungen, welche man an eine einleitende Encyclopaedie überhaupt machen kann, im Gegensatze zur reflectirenden und Real - Encyclopaedie.

Zweyter Abschnitt. Anwendung der allgemeinen Sätze auf eine Encyclopaedie der Wirthschaftslehre.

Erster Titel. Von Druckschriften über die Encyclopaedie der Wirthschaftslehre.

Erstes Kapitel. Vom Umfange der Wirthschaftslehre als Inhalt der Encyclopaedie.

Zweytes Kapitel. Stelle der Wirthschaftslehre unter den übrigen Wissenschaften.

Drittes Kapitel. Bildung des Systemes.

Viertes Kapitel. Ausfüllung und Erläuterung des Systemes.

Fünftes Kapitel. Darstellungsart, verbunden mit der Bildung richtiger Begriffe und Namen.

Zweyter Titel. Ueber mündliche Vorträge der wirthschaftlichen Encyclopaedie.

Zweyte Abtheilung. Methodologie.

Erster Abschnitt. Forderungen, welche man an eine Methodologie überhaupt machen kann.

Zweyter Abschnitt. Anwendung der allgemeinen Sätze auf die Methodologie der Wirthschaftslehre.

Erster Titel. Von Druckschriften über die Methodologie der Wirthschaftslehre.

Erstes Kapitel. Vorbedingungen und Hilfswissenschaften.

Zweytes Kapitel. Theorie und Praxis.

Drittes Kapitel. Mündlicher Unterricht und Ordnung des Studiums.

Viertes Kapitel. Lectüre.

Fünftes Kapitel. Erweiterung der wirthschaftlichen Kenntnisse in der Praxis, auf Reisen u. s. w.

Zweyter Titel. Ueber mündliche Vorträge der wirthschaftlichen Methodologie.

Erste Abtheilung.

E n c y c l o p a e d i e.

Erster Abschnitt.

Forderungen, welche man an eine einleitende Encyclopaedie überhaupt machen kann, im Gegensatze zur reflectirenden und zur Real-Encyclopaedie.

§. 1.

Encyclopaedie (von *εν κυκλω* und *παιδεω*) ist die Darstellung einer Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange, und in allen ihren Verzweigungen.

Stellt eine Encyclopaedie das ganze Detail eines Zweiges des menschlichen Wissens in der alphabetischen Ordnung oder nach einem logischen Systeme zusammen, so entsteht eine sogenannte Real-Encyclopaedie, wie z. B. die große Krünitzsche, die *Encyclopaedie françoise*, oder jene, welche neuerdings von Ersch und Gruber angekündigt worden ist. Giebt sie bloß ein Skelett der Wissenschaft, stellt sie nur die zu einer vollständigen Uebersicht notwendigen Begriffe auf, ohne dabey sich in das detaillirte Materiale einzulassen, (so daß man durch sie bloß erfährt, was das Object

der Wissenschaft ist, und wie sie sich in ihre Zweige vertheilt), so bildet sich eine sogenannte Formal- oder einleitende Encyclopaedie, welche, verbunden mit einer zweckmäßigen Methodologie, in das Studium einer Wissenschaft überhaupt einführt.

Es läßt sich eine dritte Art von Encyclopaedie denken, welche man die reflectirende nennen könnte. Sie ist eine Wiederholung der wesentlichsten Wahrheiten, über welche sie reflectirt, um in den Geist der Wissenschaft einzudringen, die oft verborgene Verbindung ihrer einzelnen Theile auseinanderzusetzen, und die ganze Reihe der wichtigsten theoretischen und practischen Sätze vor unserm Geiste nochmals vorüberzuführen. Ihr Character liegt darin, daß sie die ganze Wissenschaft schon als bekannt voraussetzt, und nur den Standpunkt zu erhöhen und die Ansicht zu erweitern sucht, um so mit immer schärferem Blicke die ganze Wissenschaft zu erforschen. Wenn die einleitende Encyclopädie im Anfange des Studiums ihren Platz findet, so ist die reflectirende an den Schluss desselben, wenn es anders einen solchen giebt, zu setzen, weil sie wahrhaft den Schlussstein eines wissenschaftlichen Gebäudes ausmacht.

In der vorliegenden Abhandlung ist weder von einer Real-Encyclopaedie, noch von der reflectirenden, sondern blos von der einleitenden Encyclopaedie die Rede. Doch soll

die Natur einer reflectirenden Encyclopaedie im Verlaufe mit entwickelt werden.

§. 2.

Die Encyclopaedie als Einleitung in das Studium einer Wissenschaft kann der Gegenstand von Druckschriften und von mündlichen Vorträgen seyn. In beyden Fällen liegen ihr dieselben Regeln zu Grunde; nur die Ausführung selbst verändert sich nach der Natur der Druckschrift und des akademischen Vortrages. Wir werden von beyden, und zwar zuerst von den Bedingungen einer encyclopaedischen Schrift handeln.

§. 3.

Die erste Forderung, welche man an eine 'einleitende encyclopaedische Schrift machen kann, ist, daß sie den ganzen Umfang der Wissenschaft in deutlichen Umrissen bezeichne. Sie stellt den richtigen Begriff derselben auf, und leitet daraus ihre einzelnen Abtheilungen her, damit man doch wisse, was man unter derselben zu verstehen habe, und welches Feld, dessen Gränzen zugleich bestimmt werden, zu bearbeiten sey.

§. 4.

Die zweyte Forderung ist, daß sie der besondern Wissenschaft, welche sie zum Objecte hat, ihre richtige Stelle im Gebiete des

gesamten Wissens anweise, und die Gesichtspunkte andeute, von welchen man bey Bearbeitung dieser Wissenschaft ausgehen, und die andern Zweige des menschlichen Wissens betrachten muß. Dieses ist um so wichtiger, je specieller und beschränkter der Zweig ist, welchen die einleitende Encyclopaedie umfassen soll.

§. 5.

Unter dieser Voraussetzung kömmt es nun drittens darauf an, die Wissenschaft in ihre einzelnen Zweige richtig abzutheilen, das Manigfaltige zur Einheit zu vereinigen, und ein zweckmäßiges System aufzustellen.

Zu einer vollkommenen systematischen Eintheilung und Aneinanderreihung der abzuhandelnden Gegenstände gehört, daß sie

- 1) eine leichte deutliche Uebersicht gewähre,
- 2) wo möglich den logischen Gesetzen entspreche,
- 3) kurz und bündig das Ganze an wenige Anhaltspunkte anreihe, und die vielen Abtheilungen und Unterabtheilungen vermeide,
- 4) vollständig alles enthalte, was unter den im Anfange gegebenen Begriff gestellt werden kann,
- 5) einfach und natürlich alle gekünstelten und gesuchten Zusammenstellungen verwerfe.

Insbesondere hat die einleitende Encyclopaedie das System als Skelett des Ganzen so scharf als möglich zu bezeichnen, damit es dem Anfänger viele hell in die Augen springende Punkte darbiete, welche in seinem Gedächtnisse leicht haften, und welche er immer schnell wieder auffindet.

Anders verfährt die reflectirende Encyclopaedie, welche weder der Bestimmung des Umfanges, noch der Stelle, welche eine Wissenschaft unter den übrigen einnimmt, besondere Aufmerksamkeit widmet, die scharfen systematischen Abtheilungen verschmelzt, alle Uebergänge so sanft als möglich zu machen sucht, und das anscheinend Getrennte vereinigt.

§. 6.

Eine wichtige Frage bleibt es aber viertens, wie man dieses vollständige Skelett ausfüllen, und wie viel Materiale man geben müsse und dürfe, ohne die Gränzen der einleitenden Encyclopaedie zu überschreiten? — Für's erste ist man darüber einverstanden, daß sie keine trockne Darstellung des bloßen Systemes seyn soll, weil sie den Leser in ein ihm ganz fremdes Gebiet einführt, also nichts aus der Wissenschaft selbst als bekannt voraussetzen darf. Da ferner der Zweck der einleitenden Encyclopaedie vorzüglich darin liegt, dem Anfänger eine Uebersicht über alle Theile der Wissenschaft zu geben, und denselben

durch Würdigung eines jeden dieser letztern vor Einseitigkeit bey dem fortzusetzenden Studium zu bewahren, so muß das Detail allerdings insofern berührt werden, als es das Verstehen der ersten und allgemeinen Begriffe nöthig macht. Mit diesem Ueberblicke und mit der Bestimmung einer richtigen Totalansicht jeder Abtheilung ist aber der Zweck der Encyclopaedie auch erfüllt, und es geht hieraus auf der andern Seite hervor, daß sie sich aller weitläufigen Erklärungen und Deductionen enthalten müsse, und detaillirte Angaben meistens nur beyspielsweise aufnehmen dürfe. Sie ist aus demselben Grunde kein Platz, wo neue Entdeckungen und Ansichten niedergelegt werden können. Sie giebt nur das Bekannte und Gewisse an, oder bemerkt die noch herrschende Ungewissheit. Eigene Ansichten des Verfassers werden sich daher auch mehr in der Zusammenstellung und Anordnung des Einzelnen, als im Materiale selbst äußern können. Endlich gebe eine solche Schrift nicht bloße Auszüge aus größeren die ganze Wissenschaft darstellenden Werken, und hüte sich, einen Gegenstand weitläufiger abzuhandeln, als den andern, wenn nicht seine besondere Natur es verlangt.

Die reflectirende Encyclopaedie im Gegentheile setzt das Materiale der ganzen Wissenschaft als bekannt voraus, und kümmert sich um das Detail nur insoferne, als es Belege

ihrer Behauptungen wird; sie spricht über einen Gegenstand mehr, über den andern weniger, je nachdem er gerade geeignet ist, mehr Licht über das Ganze zu verbreiten. In ihr entwickelt sich mehr, als in der einleitenden, das Talent des Schriftstellers, dessen Verdienst um so größer ist, je mehr neue Ansichten er von dem Einzelnen zu fassen, und in je vielfachere Beziehung er alle Theile der Wissenschaft zu einander zu stellen weiß."

§. 7.

Sind in Bezug auf das Materiale die Grenzen der encyclopaedischen Schrift bezeichnet, so handelt es sich fünftens um die Art der Darstellung. Dafs die Ideenverbindung belehrend seyn müsse, ohne weitschweifig zu werden und in Wiederholungen zu verfallen, dafs am zweckmäfsigsten das Folgende immer in dem Vorhergehenden seinen Grund finde, geht schon aus der Natur einer einleitenden Encyclopädie hervor. Die Bildung richtiger Begriffe ist dabey um so mehr zu empfehlen, als die Encyclopaedie im angegebenen Sinne fast nur eine fortlaufende Reihe von Begriffen ausmacht. Der Character der encyclopaedischen Sprache aber wird durch Kürze und Bestimmtheit, durch eine sorgfältige Wahl der Ausdrücke (um mit wenigen Worten viel zu sagen), und dabey durch allgemeine Verständlichkeit bezeichnet.

Wir bemerken noch, daß die Benennungen einzelner Zweige der Wissenschaft sowohl, als besonderer Gegenstände nicht so ausserwesentlich sind, als man gewöhnlich zu glauben geneigt ist, wenn man von der Nichtigkeit der Wortstreite spricht. Denn mit dem Worte verbindet der Verstand den Begriff. Es ist aber gewiß nicht gleichgültig, ob diese Verbindung schnell, bestimmt, und ohne Schwanken erfolge, und ob auch immer der richtige Begriff angenommen werde. Wie sehr wird ferner das Studium nicht durch die vielen verschiedenen Benennungen einer und derselben Sache erschwert? Allgemein angenommene Namen bleiben daher immer sehr wünschenswerth.

Weniger ängstlich in Darstellung und Sprache ist die reflectirende Encyclopaedie. Sie erlaubt sich gewagtere Ideenverbindungen, macht oft Sprünge, um durch den Contrast eine Wahrheit recht auffallend hinzustellen, und berechnet alles, was sie vorträgt, nicht nach den Fähigkeiten eines Anfängers, sondern nach den Kenntnissen eines mit der Wissenschaft schon in einem gewissen Grade Vertrauten.

§. 8.

Was endlich die Hülfswissenschaften und die Literatur anbetrifft, welche manche Schriftsteller mit der Encyclopaedie verbinden wollen, so ist nicht zu leugnen,

daß das Wichtigste davon in der Encyclopaedie bey jeder einzelnen Abtheilung angeführt werden könne. Doch scheint uns die gänzliche Entschöpfung dieser Gegenstände, als Mittel zum Studium der Wissenschaft, mehr ins Gebiet der Methodologie zu gehören, wohin wir sie auch verweisen wollen; besonders da wir uns die einleitende Encyclopaedie mit der Methodologie immer vereinigt denken, und als Theile einer und derselben Schrift betrachten.

Die reflectirende Encyclopaedie bedarf keiner besondern Darstellung der Literatur, und wendet sie höchstens zu Citationen von merkwürdigen Ansichten berühmter Schriftsteller im Contexte an. Der Hülfswissenschaften bedient sie sich zur nähern Erforschung der Natur des Hauptgegenstandes selbst.

§. 9.

Vom mündlichen akademischen Vortrage (als dem zweyten Gesichtspunkte, von welchem aus wir die Encyclopaedie betrachten) kann man verlangen, daß er die allgemeinen Anforderungen, welche man an einen akademischen Vortrag überhaupt machen kann, gleichfalls befriedige. Dahin gehören Deutlichkeit im Tone und Begriffe, verbunden mit der nöthigen Erläuterung des Schwereren und Verwickelteren, Vollständigkeit der Abhandlung, und jene nicht bloß vorlesende, sondern

wahrhaft belehrende Methode, welche, so wie sie nur aus klaren Begriffen und einer deutlichen innern Anschauung des Lehrers hervorgehen kann, auch wieder Deutlichkeit und vollkommenes Verstehen der vorgetragenen Sätze von Seite des Zuhörers zur unmittelbaren Folge hat. Wir wollen nicht behaupten, daß hiezu ein freyer mehr discursiver Vortrag unumgänglich nöthig sey; so viel scheint uns aber gewiß, daß durch einen solchen Vortrag die Aufmerksamkeit der Zuhörer mehr aufgeregt und weniger erschöpft werde.

§. 10.

Nebst diesen allgemeinen Requisiten jedes akademischen Vortrages sind insbesondere auf jenen einer einleitenden Encyclopaedie diejenigen Sätze anzuwenden, welche von einer encyclopaedischen Schrift angeführt wurden, mit denjenigen Ausnahmen, welche aus der Natur eines mündlichen Vortrages im Gegensatze zu der einer Druckschrift hervorgehen. So bietet sich dem vortragenden Lehrer noch häufigere Gelegenheit dar, den Zusammenhang der Wissenschaft, welche encyclopaedisch behandelt werden soll, mit andern Zweigen des menschlichen Wissens zu zeigen, auf die Hülfswissenschaften zurückzuweisen, und manches aus diesen zur bessern Verständlichkeit weiter auszuführen, was eine Druckschrift als bekannt voraussetzt. Oeftere Wiederholungen der wich-

tigsten Sätze, beständige Hinweisungen auf das System, selbst weitere Ausführungen und Erklärungen, welche die encyclopaedische Schrift vermeidet, sind im Vortrage erlaubt und nützlich, um dem Gedächtnisse der Zuhörer zu Hülfe zu kommen, und mit immerwährender Berücksichtigung der besondern Fähigkeiten derselben durchaus verständlich zu werden.

Wenn der Vortrag noch ungeschmückt, einfach, der Würde der Wissenschaft angemessen ist, nach verwickeltern Deductionen den Zuhörern die nöthigen Ruhepunkte gewährt, ohne das Object selbst aus dem Auge zu verlieren, wenn er endlich in dem Geiste der Zuhörer ein lebhaftes Interesse für die Wissenschaft, deren Gebiet sie betreten sollen, erregt, so wird er die wichtigsten Forderungen, welche man an denselben machen kann, erfüllt haben.

§. 11.

Vorträge über reflectirende Encyclopäedien sind bisher nicht gehalten worden. Würde ein solcher in Ausübung kommen, so müßte er natürlich der besondern Natur der reflectirenden Encyclopaedie entsprechen, und würde sich dann vom einleitenden Vortrage dadurch unterscheiden, daß er über vieles weggienge, wobey dieser sich aufhält, daß er nicht sowohl neues Materiale und Begriffe vorbrächte, als vielmehr durch allseitige Reflexionen über

die Natur jedes einzelnen Theiles der Wissenschaft den Blick der Zuhörer zu schärfen, ihren Ansichten mehr Ausdehnung zu geben, sie auf allgemeinere Standpunkte zu führen, und ihnen den Weg zum innern wesentlichen Theile zu bahnen suchte, welcher die Verbindungsglieder alles Mannigfaltigen enthält.

Zweyter Abschnitt.

Anwendung der allgemeinen Sätze auf eine Encyclopaedie der Wirthschaftslehre.

§. 12.

Nachdem wir die allgemeinen Bedingungen, welche encyclopaedische Schriften und Vorträge überhaupt erfüllen müssen, vorausgeschickt haben, so können wir unserm eigentlichen Zwecke näher treten, und unter Anwendung der im Allgemeinen gegebenen Regeln die Grundsätze entwickeln, nach welchen insbesondere eine Encyclopaedie der Wirthschaftslehre in Schriften und Vorträgen abzufassen seyn möchte.

Nach der oben schon eingehaltenen Ordnung ist zuerst von Druckschriften die Rede. Es werden auch hier blos die Bedingungen einer einleitenden Encyclopaedie abgehandelt, von welcher Art z. B. die Compendien von Lamprecht, Nau, Schmalz und Sturm sind.

Dafs eine reflectirende Encyclopaedie auch

in der Wirthschaftslehre möglich sey, läßt sich um so weniger bezweifeln, als die Wirthschaftslehre, wie die Medizin, ursprünglich blos auf Erfahrungen gegründet ist, welche gewiß hinreichenden Stoff zu Reflexionen darbieten. Es giebt in der Wirthschaftslehre mehr Mannigfaltiges zu vereinigen, mehr Heterogenes unter Einen Gesichtspunkt zu stellen, und mehr noch Unerklärtes zu erklären, als in irgend einer andern Wissenschaft. Man hat einige Schriften, welche sich einer solchen Encyclopaedie annähern, z. B. die allgemeinen Technologien von Beckmann und Poppe. Doch ist im Ganzen noch wenig darin geschehen.

Große Real-Encyclopaedien, wie die Krünitzsche, liegen außer unserm Gesichtskreise.

Erster Titel.

Von Druckschriften über die Encyclopaëdie der Wirthschaftslehre.

Erstes Kapitel.

Vom Umfange der Wirthschaftslehre als Inhalt der Encyclopaedie.

§. 13.

Damit eine einleitende Encyclopaedie das oben aufgestellte erste Postulat (Bestimmung

des Umfangs der Wissenschaft) erfülle, muß sie zuerst den Begriff der Wirthschaftslehre aufstellen, und aus diesem ihre Abtheilungen herleiten. Wir werden uns hierüber etwas weiter verbreiten, weil zur Verständlichkeit dieser ganzen Abhandlung eine genaue Bestimmung unsers Objectes nöthig ist, welche mit diesem Umrisse in Eins zusammenfällt.

Unter „Wirthschaftslehre“ verstehen wir die wissenschaftliche Darstellung der Grundsätze, nach welchen die Menschheit im Staatsvereine die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse gewinnt und verwendet, Güter producirt und consumirt, um sich ihr Auskommen zu verschaffen. Der Ausdruck „Wirthschaftslehre“ für den ganzen Complex der hier einschlagenden Wissenschaften ist erst in der neuesten Zeit von wenigen Schriftstellern gebraucht worden. Andere haben denselben „öconomisch politische“, Andere „Camerale - Wissenschaften“ genannt. Aeltere Schriftsteller, z. B. Rüdiger, halten gar Cameralwissenschaft und Politik für Eines und Dasselbe.

§. 14.

Die einzelnen Zweige dieser Wissenschaft werden sich am besten auf folgende Weise aus dem Begriffe entwickeln lassen.

Zuerst muß die Wirthschaftslehre, als ein aus mehreren Theilen bestehendes Ganzes,

einen allgemeinen Theil haben, welcher ohne besondere Rücksicht auf die Differenzen des Subjects und Objects bloß die Natur der wirthschaftlichen Thätigkeit und ihre Bedingungen überhaupt erforscht. Diesen Theil bezeichnen wir mit dem Ausdrucke: Allgemeine Wirthschaftslehre. Sie entwickelt die Begriffe, welche jeder Gütergewinnung und Verwendung zu Grunde liegen, nämlich die Begriffe von Gut, Werth, Vermögen, Capital, Geld, Preis u. s. w., so wie von Production, Circulation und Consumption überhaupt. Selbst allgemeine praktische Ansichten gehören in ihren Kreis. Andere Schriftsteller (Smith als Begründer dieser Lehre, und später Schmalz in seiner Cameral-Encyclopaedie) haben diese Wissenschaft Analyse des Nationalreichthums genannt, andere National - Oeconomie (Jacob, Fulda, Gr. v. Soden, Pölitz u. a.), wieder andere haben einen Theil der Staatswirthschaft daraus gemacht (Sartorius, Kraus, Schlözer, Harl, Hufeland), Gr. v. Buquoy *a)* nennt sie den politischen Theil der National - Wirthschaft, Weber die politische Oeconomie, Seeger *b)* endlich hat sie früher gleich-

a) S. dessen Theorie der National - Wirthschaft. Leipzig 1815. 4. S. 235 folg.

b) S. dessen System der Wirthschaftslehre, 2te Aufl. Carlsruhe 1815. 4. S. 21. Tab. I.

falls allgemeine Wirthschaftslehre, später aber Bedürfnislehre genannt, weil sie die allgemeinen Bedingungen einer jeden Befriedigung menschlicher Bedürfnisse aufstellt.

§. 15.

Nebst dem allgemeinen Theile hat die Wirthschaftslehre einen besondern Theil, der sich wieder in den theoretischen und practischen unterscheiden läßt, und dessen einzelne Zweige in der Verschiedenheit des wirthschaftenden Subjects ihren vorzüglichsten Abtheilungsgrund finden. Es wirthschaftet nämlich das Volk oder die Regierung. Die Lehre von der Volkswirthschaft theilt sich wieder in drey Zweige, und heißt Landwirthschaftslehre im weitesten Sinne, wenn die wirthschaftliche Thätigkeit auf die Gewinnung roher Naturproducte beschränkt ist, welche aus allen drey Reichen der Natur genommen seyn können. Dahin gehört die Lehre vom Ackerbau, Futterbau, Garten- und Weinbau, von der Forstwirthschaft, ferner von der Jagd, Fischerey, von dem Vogelfang, Grubenbau u. s. w. c)

c) Der Ausdruck „Oeconomie“ kann sich schon der Etymologie nach nicht bloß auf die Landwirthschaft beziehen, wie Manche gewollt haben, sondern ist gleichbedeutend mit „Wirthschaft“ überhaupt. — Dieser Meinung scheint auch schon

Die Volkswirthschaft heist aber Technik, und ihre Wissenschaft Technologie, wenn sie die durch den Landbau gewonnenen rohen Stoffe weiter verarbeitet, und sie zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse überhaupt erst geschickt, oder doch geschickter macht, als sie vorher waren. Dazu gehört auch die Lehre von der Baukunst und die Hüttenkunde. Gr. v. Soden giebt diesen Gewerben den Namen: industrielle Gewerbe *d)*, Andere den der Handwerker, Manufacturen und Fabriken. Neuere Schriftsteller haben die Technologie sehr passend Verarbeitungs- oder Zurichtungslehre genannt *e)*.

Die Lehre vom Handel endlich umfaßt jenen Theil der Volkswirthschaft, welcher durch wechselseitigen Austausch und Abtre-

Semer gewesen zu seyn in seinem „Beytrage zur nähern Bestimmung des Begriffes der eigentlichen Staatswirthschaft und ihres Gebietes. Mannheim 1794. 8. S. 16.“ und Bensen in seinem „Tractat. de naturali disciplinarum ad oeconomiam publicam spectantium cohaerentia. Erlangae 1797. 8. S. 12.“

d) Der Ausdruck „Industrie“ scheint uns überhaupt wirthschaftlichen Eifer und lebhaftes Streben in allen Theilen der Wirthschaft, und nicht bloß in der Technik zu bezeichnen. S. Fulda systematischer Abriss der sogenannten Cameralwissenschaften. Tübingen 1802. 8. S. 7.

e) S. Seeger a. a. O. S. 29. Tab. V.

tung des Eigenthums die Güter vom Producenten zum Consumenten bringt.

§. 16.

Das wirthschaftende Subject kann aber auch die Regierung seyn, welche so gut, wie jeder Private, Bedürfnisse hat, und sie zu befriedigen suchen muß. Die Lehre von der Regierungswirthschaft zeigt, wie die Regierung die zur Erreichung ihres Zweckes und zur Erhaltung der Gesellschaftsform, welche wir Staat nennen, nöthigen Mittel gewinnt und verwendet. Sie heist auch Finanzwissenschaft oder Cameralwissenschaft im engern wahren Sinne, (bey Lamprecht *f*), Justi *g*) u. a.), Andere nennen sie Staatswirthschaftslehre (See-ger, Behr u. a.) — Wie sehr man früher die Regierungswirthschaft mit Polizey und Politik durcheinanderwarf, kann man aus den unten citirten Schriften ansehen *h*).

f) S. Lamprecht über das Studium der Cameralwissenschaften. Halle 1783. 8.

g) S. Justi systematischer Grundriß aller öconomischen und Cameralwissenschaften. Frankfurt und Leipzig 1759. 8.

h) Roessig Diss. de finibus disciplinae cameralis, oeconomiae publicae, politiae, politicae et statisticae regundis. Lips. 1783. 4. und „(Rüdiger) Ueber die systematische Theorie der Cameralwissenschaften. Halle 1777. 8. §. 44.“ dann „Roes-

§. 17.

Die auf die Wirthschaft im Staate gerichtete Thätigkeit der Regierung beschränkt sich ferner nicht blos auf das Selbstwirthschaften, sondern berücksichtigt auch die Wirthschaft des Einzelnen, weil letztere ohne Mithülfe der Regierung oft unterliegen müßte, und das allgemeine Auskommen gefährdet würde. Wir glauben, daß der Ausdruck „Beförderung der Wirthschaftscultur“ nicht unpassend hiefür gewählt sey, und nennen die ^{Wirthsch.}Wirthschaft davon wirthschaftliche Culturlehre. Diese stellt die Grundsätze auf, nach welchen die Regierung als Repräsentantin der Vernunft und oberste Leiterin der Menschheit im Staatsvereine auf die Volkswirthschaft einwirkt, da, wo die Kraft und Thätigkeit des Einzelnen nicht mehr hinreicht, und allgemeines Zusammengreifen nöthig wird. Gewöhnlich wird sie von den Schriftstellern mit der oben dargestellten allgemeinen Wirthschaftslehre vereint vorgetragen, und National - Oeconomie (von Jacob), auch Staatswirthschaft (von Harl) genannt. Denselben

sig's Encyclopaedie der Cameralwissenschaften im eigentlichen Verstande. Leipzig 1792. 8. (Er versteht unter Cameralwissenschaft die Polizey - und Finanzwissenschaft, und heißt letztere auch Cameralwissenschaft im engern Sinne.

Namen geben ihr Krug, Pölitz i) und Weber zugleich mit der Finanzwissenschaft. Andere rechnen sie zur Polizey (Fulda, Seeger) k). Gr. v. Soden heisst sie Staats-Nationalwirthschaft.

§. 18.

Die bisher aufgezählten Zweige der besondern Wirthschaftslehre bilden ihren theoretischen Theil. Zur Vollendung des Ganzen müssen aber die theoretischen Lehrsätze wirklich ausgeübt werden. Von diesem Uebertragen der Theorie in das Leben lassen sich nun wieder Regeln aufstellen, und letztere bilden den practischen Theil der besondern Wirthschaftslehre.

Es läßt sich diese Trennung durch alle Zweige derselben verfolgen. So hat zuerst die Landwirthschafts - Wissenschaft ihren practischen Theil, welcher die Lehre von den Anschlägen der Landgüter zu Kauf

i) S. dessen Staatslehre. Leipzig 1808. 8. 2ter Bd. S. 123.

k) Sturm in seinem „Prospectus zu Vorlesungen über Staatshaushaltungskunde. Giessen und Wetzlar 1809. 8.“ rechnet sie auch zur Polizey, giebt aber derselben in Verbindung mit der allgemeinen Wirthschaftslehre und Finanzwissenschaft den Namen „Staatshaushaltungskunde“. Sonnenfels hat einige Theile derselben in seiner Handlungswissenschaft mit abgehandelt.

oder Pacht, vom landwirthschaftlichen Buchhalten, von der Direction der Wirthschaft (wohin auch die Forstdirection und Berghaushaltung gehört), dann von der Benutzung der arbeitenden Kräfte, vom Verhältnisse der Viehzucht zum Ackerbau, von der Anwendung der Wirthschaftssysteme u. s. w. umfaßt.

Zum practischen Theile der Technologie gehört die Lehre vom Personale, von der Einrichtung der Zunftverbindungen, von der Benutzung der Arbeitsgehülfen, so wie der außerpersönlichen Kräfte, des Feuers, Wassers u. s. w., von der Begründung und Etablirung der einzelnen technischen Gewerbe, vom technischen Buchhalten u. s. w.

Zum practischen Theile der Handelswissenschaft gehört ein Theil der Speculationslehre, die Lehre vom kaufmännischen Reisen, ein Theil der Comptoirkunde, die Lehre vom Briefwechsel, von der Verfertigung der übrigen kaufmännischen Aufsätze, vom Detail des Buchhaltens u. s. w.

Der practische Theil der Regierungs-Wirthschaftslehre ist sehr umfassend, und handelt von der Verwaltung der Domänen (wohin alles bey der Landwirthschaftslehre Bemerkte gehört), dann von der wirklichen Benutzung der Regalien, von der Realisirung zweckmäßiger Steuer-Theorien, vom Staats-Rechnungswesen u. s. w. Hieher gehören auch die dienstlichen Verhältnisse der

Finanzbeamten unter sich und zur Regierung überhaupt, ihre schriftlichen Verbindungen, der Geschäftsgang u. s. w.

Der practische Theil der wirthschaftlichen Culturlehre endlich, welcher fast noch gar nicht bearbeitet ist, zeigt, wie die Regierung die im theoretischen Theile aufgestellten Grundsätze über die Leitung der Volkswirtschaft realisiren soll. Es ist schwer, passende Regeln hierüber zu geben, weil die Regierung sich hüten muß, unnöthige Eingriffe in die Privatwirtschaft zu thun, und nur, wo es das allgemeine Beste verlangt, dazu berechtigt ist. Eine genaue Beobachtung des menschlichen Gemüthes muß solchen Principien zu Grunde liegen, wenn nicht durch erregtes widriges Vorurtheil der Zweck aller Regierungsmaasregeln vereitelt werden soll.

§. 19.

Da die aufgezählten theoretischen und practischen Theile der Wirthschaftslehre wesentlich in dem Begriffe derselben enthalten sind, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine encyclopaedische Schrift in ihren Gränzen sich über sie verbreiten müsse. Die ältern encyclopaedischen Schriften der Wirthschaftslehre enthalten aber noch andere Gegenstände, besonders aus der allgemeinen Staatslehre, welche nicht hieher gehören. So

hat z. B. Lamprecht *l)* die Grund-Verfassungspolitik, mehrere Theile der Polizey und die auswärtige Politik, Jung *m)* aber die ganze Polizey, die Nomocratie u. s. w. mit abgehandelt.

Die encyclopaedische Schrift von Nau *n)* ist nicht vollendet, und enthält blos eine Encyclopaedie der Volkswirthschaftslehre. Eben so ist in dem ältern Compendium von Succow *o)* die Handelswissenschaft übergangen. Auffallend ist es, daß man in Sturm's Werke *p)* die allgemeine Wirthschaftslehre nicht berührt findet. — Am vollständigsten in Beziehung auf die einzelnen Zweige der Wirthschaftslehre, mit Ausscheidung der nicht hieher gehörenden, sind unstreitig die Compendien von Schmalz *q)* und Fulda *r)*.

l) S. dessen Encyclopaedie und Methodologie der Cameralwissenschaften. Halle 1785. 8. S. 234. 332.

m) S. dessen System der Staatswirthschaft, 1ter Theil, welcher die Grundlehre enthält. Marburg 1792. 8. S. 612. 857.

n) S. dessen erste Linien der Cameralwissenschaft. Frankfurt a. M. 1791. 8.

o) S. Succow die Cameralwissenschaften nach Darjes. Jena 1767. 8.

p) S. dessen Grundlinien einer Encyclopaedie der Cameralwissenschaften. Jena 1807. 8.

q) S. dessen Encyclopaedie der Cameralwissenschaften. Königsberg 1797. 8.

r) S. dessen Grundsätze der öconomisch-politischen oder Cameralwissenschaften. Tübingen 1816. 8.

In allen diesen einleitenden Encyclopaedien ist übrigens der oben aufgestellte praktische Theil fast ganz übergangen, auch sonst noch nicht so bearbeitet, als die übrigen Theile der Wirthschaftslehre. Doch hat man noch mehrere Werke über einzelne Zweige derselben, z. B. über Forstdirection (von Hartig, Meyer, Laurop u. a.), oder über Staats-Rechnungswesen (von Müller, Rebmann, Hornberger, Eschenmayer u. a.), als über das Ganze (von Canzler, Jung, Bensen, Sturm u. a.)

§. 20.

Mit der Aufzählung der einzelnen Theile einer Wissenschaft ist aber ihr Umfang noch nicht ganz bestimmt, weil mehrere dieser Theile sich innig an andere Wissenschaften anschließen, und in der Wirthschaftslehre noch manche dieser Gränzen zu reguliren sind. Eine genaue Gränzbestimmung muß daher noch vorausgehen, ehe jene Bedingung als erfüllt angesehen werden kann.

Da die Wirthschaftslehre sich einerseits an die Naturkunde und Mathematik, andererseits an die Polizey anschließt, so wird die einleitende Encyclopaedie zeigen müssen, wo die Naturwissenschaft und Mathematik in der Anwendung ihren Character ablegen, und Wirthschaftslehre werden, und wo diese als Lehre von der wirthschaftlichen Thätigkeit

der Regierung in die Lehren von andern Zweigen der öffentlichen Verwaltung übergeht. Erst durch diese Gränzberichtigung wird ihr Umfang auf die oben postulirte Weise ganz bezeichnet.

Wir wollen hiebey wieder auf den Character der reflectirenden Encyclopaedie aufmerksam machen, und bemerken in dieser Hinsicht, daß eine solche genaue Abmarkung der Wirthschaftslehre nicht zu ihren eigentlichen Objecten gehöre, und von ihr nur insofern aufgenommen werde, als sie dazu dient, das Characteristische jedes Theiles mehr herauszuheben; daß vielmehr die reflectirende Encyclopaedie oft gerade darauf ausgehe, den Uebergang der Wirthschaftslehre in andere Wissenschaften bemerkbar zu machen, wie sich dieses z. B. bey der Forstwissenschaft und Botanik deutlich zeigen liesse.

Zweytes Kapitel.

Stelle der Wirthschaftslehre unter den übrigen Wissenschaften.

§. 21.

Unmittelbar an diese Bestimmung des Umfanges und der Gränzen schließt sich die Frage an, welche Stelle die Wirthschaftslehre unter den andern Theilen des menschlichen Wissens einnehme, und die Beantwortung dieser

Frage muß die vorige ergänzen. Es ist gewiß endlich Zeit, ihr einen bestimmten Platz anzuweisen, da sie Facultätswissenschaft so gut, wie die Jurisprudenz und Medicin geworden, und mit allen Zweigen der Wissenschaft überhaupt in mannigfache Verbindung getreten ist. Dafs man im Ganzen sich darüber noch nicht vereinigt habe, beweisen am besten die Verzeichnisse der Vorlesungen auf den verschiedenen deutschen Universitäten, in welchen die einzelnen Theile der Wirthschaftslehre nach sehr von einander abweichenden Methoden zusammengestellt, und unter den differentesten Benennungen vereinigt sind. Es gehört daher zu den Aufgaben der einleitenden Encyclopaedie, die mannigfachen Beziehungen der Wirthschaftslehre zu andern Scienzen, so weit dies für den Anfänger verständlich seyn kann, zu zeigen, und so ihre Stelle unter denselben zu bestimmen.

Die Hülfswissenschaften als Mittel zur Erleichterung des Studiums sind Objecte der Methodologie. In der Encyclopaedie jedoch werden sie als die mit der Wirthschaftslehre zunächst in Verbindung stehenden Theile des Wissens überhaupt berücksichtigt. Dahin gehören besonders die Lehren von Quantität und Qualität der Körper, also Mathematik und Naturkunde im ausgedehntesten Sinne, indem fast alle Handlungen, welche an Körpern vorgenommen werden, sich unter dem

Gesichtspuncte der Wirthschaft betrachten lassen. — Nicht minder wichtig ist die Verbindung der Wirthschaftslehre mit der Geschichte, indem theils der Geist der Nationen sich auch in wirthschaftlichen Verhältnissen äußert, theils diese letztern oft die Veranlassung merkwürdiger Begebenheiten waren; eben so mit der Geographie und Statistik, welche das Gebiet der wirthschaftenden Menschheit und den Zustand der wirthschaftlichen Cultur darstellen; endlich mit der Philosophie, und zwar theils mit der theoretischen, indem die allgemeine Wirthschaftslehre abstract, wie diese, die allgemeinen Bedingungen jeder Wirthschaft aufstellt, theils mit der practischen, indem sie in der Culturlehre zeigt, wie die Regierung alle geistigen Anlagen des Menschen zur Beförderung des allgemeinen Auskommens benutzt.

Insofern die Regierung selbst wirthschaftet, oder die Volkswirthschaft leitet, ist es wichtig, anzugeben, welche Stelle diese Theile der Wirthschaftslehre in der allgemeinen Staatslehre einnehmen, besonders da dieselben mit einer verschiedenen Annahme des Staatszweckes auch mehr ausgedehnt oder beschränkt werden; eben so in welchem Verhältnisse sie zur Jurisprudenz stehen, und nach welchen Grundsätzen die häufigen Collisionsfälle des Rechts mit dem Auskommen beurtheilt werden müssen. Dabey ist nie zu

vergessen, daß die Wirthschaftslehre der Rechtslehre coordinirt ist, indem die Wirthschaft die Existenz der Menschheit überhaupt bedingt, das Recht aber die Coexistenz regulirt.

§. 22.

Die meisten encyclopaedischen Schriften haben diesen wichtigen Zusammenhang der Wirthschaftslehre mit andern Wissenschaften nur ganz kurz berührt, obschon es gerade der Punct ist, in welchem ein Schriftsteller beweisen kann, daß er den Geist seiner Wissenschaft ergriffen habe s).

Es hat die Darstellung dieses Zusammenhangs auch noch den besondern Vortheil, daß der Anfänger dadurch seine Wissenschaft achten, und gegen die Geringschätzung vertheidigen lernt, mit welcher die Verehrer anderer Facultäts - Wissenschaften noch hie und da auf sie herabblicken; indem sie ihre Objecte als alltäglich, gemein, und keiner wissenschaftlichen Aufmerksamkeit würdig angeben t). Wir glauben aber, daß das, was alle menschlichen Individuen gleichmäfsig betrifft, doch

s) Vergl. Schmid der Zusammenhang zwischen der Land - und Stadtwirthschaft, der Handlung, Polizey, dem Finanzwesen und der Staatswirthschaft. Lautern 1776. 4.

t) S. Rüdiger über die systematische Theorie u. s. w. §. 9 und 10.

gewißs theoretisches und practisches Interesse haben müsse, und daß man die Wirthschaft, welche die Bedingungen des Lebens schafft, nicht verachten könne, wenn man die Medicin verehrt, welche doch auch nichts thut, als daß sie die Störungen des schon bedingten Lebens wieder ausgleicht.

Die verlangte Darstellung des Zusammenhanges der Wirthschaftslehre mit den andern Wissenschaften, so wie ihrer einzelnen Theile unter sich, ist eine vorzügliche Aufgabe der reflectirenden Encyclopaedie. Gleich einem alles durchdringenden Genius schwebt sie über dem Ganzen, knüpft die entferntesten Punkte zusammen, und bezeichnet überhaupt den Einfluß, welchen die Wirthschaft auf das ganze körperliche und geistige Leben der Menschheit äußert.

Drittes Kapitel.

Systematische Abtheilung der Wirthschaftslehre.

§. 23.

Die Aufstellung eines Systemes der Wirthschaftslehre ist defswegen vorzüglich schwer, aber auch nothwendig, weil die zu ordnenden Materien zu verschieden, und der Umfang des Ganzen zu groß ist. Wir wollen auch hier kein vollständiges System der Wirthschaftslehre entwerfen, sondern blos zeigen,

dafs eine encyclopaedische Schrift auch in der Wirthschaftslehre ein System befolgen könne und müsse, und einige Ansichten über systematische Abtheilung in den verschiedenen Zweigen derselben geben.

Materien, welche nicht rein theoretisch sind, und auch eine practische Anwendung haben, sind im Leben oft anders abgetheilt und zusammengestellt, als eine streng logische Trennung des Heterogenen und Vereinigung des Homogenen erfordern würde. Es entsteht daher billig die Frage, ob bey der wissenschaftlichen, hier encyclopaedischen Behandlung eines Gegenstandes die practische, oder die streng logische Eintheilung zu Grunde gelegt werden solle. Erstere hat für den künftigen Practiker entschiedene Vorzüge, obschon die Würde der Wissenschaft es verlangt, letztere so lange einzuhalten, als die ihrer Natur nach verwandten, im Leben sich unmittelbar berührenden Gegenstände nicht zu weit von einander getrennt, und das Ganze zu sehr zersplittert würde. Beyde Methoden lassen sich mehr oder weniger mit einander vereinigen, wenn jede von ihrer Strenge etwas nachgiebt. Kein System kann als das allein richtige angesehen werden, mehrere können gleichen Werth haben, und die Wahrheit läfst sich auf verschiedenen Wegen erreichen.

Systeme sind überhaupt aus dem natürlichen Hange des menschlichen Geistes, alles

Heterogene zur Einheit zu vereinigen, hervorgegangen, und dienen besonders dazu, dem Anfänger das Studium zu erleichtern, und ihm einen schnellen und sichern Ueberblick über das Ganze zu verschaffen. Erreicht ein System diesen Zweck, so hat es schon viel gethan. In der Wirthschaftslehre ist bey den immer fortgesetzten neuen Entdeckungen und Erweiterungen der Wissenschaft ein logisch richtiges System gegenwärtig noch sehr schwer auszuführen. Doch wollen wir einige Momente angeben, nach welchen eine encyclopaedische Schrift die groſse Masse wirthschaftlicher Wahrheiten etwa zusammenstellen könnte.

§. 24.

Nach der obigen Darstellung der einzelnen Zweige der Wirthschaftslehre giebt es

- 1) einen allgemeinen und
- 2) einen besondern Theil derselben.

Der besondere Theil ist

- a) theoretisch und
- b) practisch.

Der theoretische Theil bezieht sich

- α) auf die Thätigkeit des Volks, und ist

αα) Landwirthschaftslehre,

ββ) Technologie,

γγ) Handelswissenschaft,

- β) auf die Thätigkeit der Regierung

αα) als Finanzwissenschaft und
 ββ) als wirthschaftliche Culturlehre.
 Der practische Theil umfaßt gleichfalls
 alle im theoretischen angegebenen Abthei-
 lungen.

§. 25.

Der allgemeine Theil, die allgemeine
 Wirthschaftslehre, ist zwar nur eine
 Reihe von einzelnen Begriffen, welche einan-
 der mehr coordinirt, als subordinirt sind.
 Doch lassen sie sich unter den drey Haupt-
 gesichtspuncten aller Wirthschaft, nämlich un-
 ter jenen der Production, Circulation
 und Consumption zusammenfassen.

Nach allgemeinen Reflexionen über Wirth-
 schaft und Auskommen, so wie über Gut,
 Werth und Industrie würden dann unter die
 Productionslehre die Ideen von den Quel-
 len der Güter, von der Arbeit, ihrer Theilung
 und Productivität, von Capital und Vermögen,
 von Reichthum und Armuth, von Einkommen
 (durch Landrente, Capitalgewinn und Arbeits-
 lohn), von Gewinn überhaupt u. s. w. zu se-
 tzen seyn. Die Circulationslehre würde
 dann die Begriffe von Waare, Tausch, Geld,
 Münze, Tauschwerth, Preis, Markt, Concur-
 renz, Theurung, Wohlfeilheit u. s. w. abhan-
 deln. Die Consumtionslehre aber würde
 jene von Gebrauch und Verbrauch, von Con-
 sumtionswerth, von den verschiedenen Graden

der Consumption, von Geiz, Sparsamkeit, Frugalität, Auskommen, Luxus, Verschwendung u. s. w. darstellen.

§. 26.

Bey einem Systeme des besondern Theiles der Wirthschaftslehre, und zwar des theoretischen Theiles der Volkswirthschaftslehre ist im allgemeinen die doppelte Beziehung zu berücksichtigen, in welcher die Wirthschaft zur Natur und zum Auskommen steht. Denn einerseits ist sie angewandte Naturkunde, andererseits schafft sie die Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Hieraus fließen verschiedene Grundsätze, welche sich zum Theile auch im Systeme trennen lassen. So werden z. B. in der Landwirthschaftslehre einmal die Grundsätze aufgestellt, nach welchen man die allgemeinen Sätze der Naturkunde auf die Production roher Stoffe anwendet, das andremal aber jene Grundsätze, nach welchen der Landwirth diese Production am gewinnvollsten für sich einrichtet, so daß der Erzeugungsaufwand der geringste, das Product aber das größte und beste ist. Man hat diesen Theil der Landwirthschaftslehre sonst Landhaushaltungslehre genannt, aber noch manches hineingeworfen, was eigentlich in den practischen Theil gehört. Beckmann nennt ihn den allgemeinen Theil der Landwirthschaftslehre, Thaer aber land-

wirthschaftliche Gewerbslehre ^{u)}, Trautmann bedient sich des Ausdruckes: Begründungs- und Landhaushaltungslehre ^{v)}. — Diese doppelte Beziehung läßt sich durch alle Theile der Volkswirthschaft durchführen, und besonders ist die wirthschaftliche von Seeger ^{w)} als speculativer Theil angedeutet worden.

§. 27.

Alle Theile der Volkswirthschaft werden, insofern sie angewandte Naturkunde sind, am einfachsten und schicklichsten nach den drey grofsen Reichen der Naturkörper, nämlich den Thieren, Pflanzen und Mineralien abgetheilt; und so hätten wir dann zuerst im Landbau, als der Production roher Stoffe überhaupt, eine thierische, vegetabilische und mineralische Production. Die beyden ersteren als Erzeugung organischer Körper können wieder eingetheilt werden in die natürliche und künstliche, je nachdem sie fast bloß der Natur überlassen werden, (wo dann der Mensch die Producte nur einsammelt,)

u) S. dessen Leitfaden der allgemeinen landwirthschaftlichen Gewerbslehre. Berlin 1815. 8.

v) S. Trautmann Versuch einer wissenschaftlichen Anleitung zum Studium der Landwirthschaftslehre. 2te Aufl. 2ter Band. Wien 1816. S. 524 folg.

w) S. Seeger a. a. O. S. 13.

oder in der menschlichen Kunst Beyhülfe und Richtung finden.

Die Production der Thiere verfolgt man nach den bekannten Thierklassen, (vierfüßsige Thiere, Vögel, Fische u. s. w.) Die Pflanzen hat man theils nach ihrem öconomischen Gebrauche, theils nach der ähnlichen Bearbeitung zusammengestellt (Futterkräuter, Farbungewächse, Hackfrüchte u. s. w.). Die Gewinnung der Mineralien theilt sich in jene der Metalle, der Erden, der Salze und der Inflammabilien ab.

§. 28.

Von dem wirthschaftlichen Standpuncte aus hat man in den meisten Schriften diese Abtheilung noch mehr verändert, und vorzüglich mehrere Theile der thierischen Production mit der vegetabilischen vereinigt, z. B. die Jagd mit der Forstwirthschaft, die Viehzucht mit dem Getreide- und Futterbau, u. s. w. Solche Zusammenstellungen sind practisch und zweckmässig; die letztere ist es besonders deswegen, weil der gewöhnliche Landwirth diese Productionszweige zugleich betreibt, auch Viehzucht und Ackerbau sich durch Futter und Dünger wechselseitig bedingen.

Die Gewinnung der Mineralien in ihrer rohen Gestalt (Grubenbau) wird

von mehreren Schriftstellern vom Landbau ausgeschlossen x). Wenn man aber diesen als die Gewinnung roher Stoffe überhaupt definiert, so gehört der Grubenbau sicher zu demselben, dagegen das Hüttenwesen und die weitere Verarbeitung der Metalle in die Technik y). In der Praxis hat man auch das einfache Graben der Fossilien in der Erdoberfläche und ohne besondere künstliche Vorrichtung von jenem Graben unterschieden, welches tiefer eindringt, und zur Besiegung der mannigfachen dabey vorkommenden Hindernisse unterirdische Gebäude, eigene Maschinen u. dgl. nothwendig macht. Ersteres hat man Tagewerkbau, letzteres eigentlichen Bergbau genannt.

§. 29.

Der zweyte Theil der Volkswirthschaft, die Technik, hat hinsichtlich der systematischen Eintheilung der zahlreichen Zurichtungsgewerbe lange schon die Technologen und Encyclopaediker beschäftigt. Aus dem Chaos, wel-

x) Vergl. Weber's Einleitung in das Studium der Cameralwissenschaften. Berlin 1803. 8. S. 21 in der Note und S. 27.

y) Jägerschmidt (in seiner Abhandlung über Grundbegriffe der Staatswirthschaft, nebst dem Systeme der dazu gehörigen Wissenschaften. Basel 1799. 8. S. 17 und 18.) rechnet auch die Schmelzkunde zur Landwirthschaftslehre.

ches dieselben in Pfeiffer's Lehrbegriff^{z)} noch bilden, sind sie später von Jung ^{a)} und Lamprecht ^{b)} unter mehreren Gesichtspuncten geordnet, und nach den bey der Zurichtung besonders wirkenden Kräften in chemische (auf nassem und trockenem Wege) und in mechanische Bereitungen (Hand- und Maschinenbereitungen) eingetheilt worden. Dieser Eintheilung ist im Ganzen auch Sturm ^{c)} gefolgt. Poppe (in seinem bekannten Handbuche der Technologie) scheint das Unzulängliche derselben gefühlt zu haben, und hat eine fernere Abtheilung beygesetzt für solche Bereitungen, welche theils mechanischer, theils chemischer Natur sind. Man hat diese Abtheilung in vielen Schriften angenommen, obschon es fast kein Gewerbe giebt, in welchem nicht mechanische und chemische Operationen zugleich statt fänden.

Weniger Beyfall fand die Eintheilung nach dem Producte der Technik, wie sie Rosenthal vorgeschlagen hat, und nach welcher

z) S. dessen Lehrbegriff sämmtlicher öconomischer und Cameralwissenschaften. 3ter Bd. Mannheim 1777. 4.

a) S. dessen Versuch eines Lehrbuchs der Fabrikwissenschaft, 2te Aufl. Nürnberg 1794. §. 13.

b) S. dessen Encyclopaedie u. s. w. S. 93. und Lehrbuch der Technologie. Halle 1787. 8. §. 23 und 24.

c) S. dessen Encyclopaedie u. s. w. §. 394 folg.

man die Gewerbe, welche für Kleidung, Wohnung, Nahrung, Geräthe u. s. w. sorgen, von einander unterschied. Gleiches Schicksal hatte Bensen's Eintheilung in einfache und zusammengesetzte Verarbeitungen, so wie jene der beyden Rösling, welche darauf sahen, ob das Wesen der Kunstproducte in gewissen chemischen Qualitäten der Materie, oder auſser diesen noch in bestimmten daran haftenden Formen bestehe *d*).

Theils zu allgemein, theils unrichtig ist aber der früher gemachte Unterschied zwischen der sogenannten eigentlichen Technik und den Handwerken. Erstere sollten jene Fabriken, Manufacturen und Gewerbe in sich begreifen, welche ihre Producte nicht unmittelbar der Consumption, sondern erst den Handwerkern zur weiteren Zurichtung übergeben. Unter letzteren aber wollte man jene Gewerbe verstehen, welche ihre Producte an die Consumenten selbst abliefern, nur einzeln und auf Bestellung arbeiten, und unter einer Zunftverfassung stehen *e*). — Das mittelbare oder unmittelbare Abgeben des Products an die Consumenten kann kein wissenschaftlicher Abtheilungsgrund seyn, weil es entweder bloß von der Willkühr des Technikers oder von zufäl-

d) Vergl. Poppe Geschichte der Technologie. 1ter Bd. Göttingen 1807. 8. S. 86 folg.

e) S. Weber a. a. O. S. 26 in der Note.

ligen Gesetzen abhängt; eben so wenig die Zünftigkeit (da ein Gewerbe an manchen Orten, wo es stark betrieben wird, zünftig ist, und an andern nicht); am wenigsten aber die Arbeit auf Bestellung und der Verlag, weil dieser letztere Umstand nur vom Vermögen des Technikers oder von überall verschiedenen Gewerbsverfassungen abhängt.

Die Gröfse der Unternehmung und die Theilung der Arbeit, welche man gleichfalls den Manufacturen und Fabriken im Gegensatze der Handwerker beylegte, geben zu wenig Anhaltspuncte im Systeme, und machen immer noch eine weitere Abtheilung nöthig. Endlich scheint uns die vom Gr. v. Buquoy f) neuerdings aufgestellte ganz practische Abtheilung nach den Erfordernissen der Fabrication an Materialien, Localitäten, Menschenhänden, eigenen Kunstgriffen, wissenschaftlicher Bildung, grofsen Handelsconnexionen, nach Haupt- und Nebengewerben u. s. w. nicht einfach, und wenigstens für eine einleitende Encyclopaedie nicht deutlich genug zu seyn.

§. 30.

Die leichteste Uebersicht möchte immer

f) S. dessen Theorie der Nationalwirthschaft, Leipzig 1815. 4. S. 139. und den zweyten Nachtrag (1817), welcher eine tabellarische Uebersicht des Zusammenhanges der wesentlichen Gewerbe untereinander enthält.

noch jene Abtheilung gewähren, die sich nach der Verschiedenheit der rohen Stoffe aus den drey Reichen der Natur, welche die Gewerbe verarbeiten, richtet. So entstehen drey Haupttheile, nämlich die Verarbeitung der thierischen, vegetabilischen und mineralischen Stoffe, welche sich nach der naturgeschichtlichen Ordnung wieder weiter abtheilen lassen. Diese Ordnung haben Walther g) und Brosenius h) befolgt, so wie auch Kunz i), Seeger k) und Schmalz l), welcher letztere, weil auch hier manche Gewerbe Stoffe aus zwey oder drey Reichen zugleich verarbeiten, für diese noch eine vierte Hauptabtheilung angesetzt hat. — Einer ähnlichen Abtheilung kann man, wie schon gezeigt wurde, in der Landwirthschaft folgen, und sie auch in der Handelswissenschaft bey der Waarenkunde wiederholen.

Wenn auch Stoffe aus mehreren Naturreichen bey der Verarbeitung in Erzeugung Eines Productes zusammentreffen, so ist doch

g) S. Walther Versuch eines Systems der Cameralwissenschaften, 3ter Theil. Technologie. Gießen 1796. 8. S. 15.

h) S. Brosenius Technologie. 1ter Thl. Leipzig 1806. 8. S. 10.

i) S. Kunz Uebersicht der wichtigsten Handwerke, Manufacturen und Fabriken. Braunschweig 1807. 4.

k) S. Seeger a. a. O. S. 29. Tab. V.

l) S. Schmalz a. a. O. S. 91.

meistens einer davon der vorzüglichste, welcher dem Producte den Character giebt. Dieser bestimmt dann auch die Stelle des Gewerbes im Systeme, und gerade die wichtigsten Gewerbe sind in dieser Hinsicht die einfachsten. Uebrigens schliessen wir uns an die Meinung von Lamprecht, Poppe u. a. an, daß ein logisch richtiges System der Technologie gegenwärtig noch unmöglich, und jeder Versuch nur approximativ sey.

§. 31.

Ein System der Handelswissenschaft ist deßwegen schwer aufzustellen, weil zwischen ihren einzelnen Theilen eine mehr practische als logische Verbindung stattfindet. Da bey jedem Handelsgeschäfte als Tausch 1) etwas da seyn muß, was vertauscht wird, 2) etwas, was man dafür erhält, und 3) die Tauschobjecte gegenseitig übergeben werden müssen, so sollte man glauben, daß in diese drey Abtheilungen sich die ganze Handelswissenschaft vereinigen liesse. Allein es wird schwer halten, die Lehre von der Speculation, von den Hülfsanstalten u. s. w. mit hinein zu bringen. Ueberhaupt scheint es zweckmässig, was auch mehrere Schriftsteller gethan haben, die Lehre von den Hülfsanstalten (Banken, Assecuranzen u. s. w.) von der eigentlichen Handelslehre zu trennen, und die Theile der letzteren nach ihrer practischen Verbindung zusammenzustel-

len. Hienach wäre zuerst die Waarenkunde, dann die Lehre vom Ein- und Verkauf, von der Speculation und den verschiedenen Arten des Handels (nach Subject, Object, Ausdehnung u. s. w.), hierauf die Versendungs- und endlich die Zahlungslehre abzuhandeln.

Jung's *m*) Geldkunde gehört theils in die allgemeine Wirthschaftslehre, theils in die Zahlungskunde. Die Lehre von den Handlungspersonen und der größte Theil der Comptoirkunde gehört in den practischen Theil. Die Grundsätze, nach welchen die Regierung auf den Handel des Volkes einwirkt (Staats-handelswissenschaft nach Leuchs und Meißner), werden zweckmäßiger in der Culturlehre vorgetragen, und das Handelsrecht ist kein Theil der Handelslehre, als einer Wirthschaftswissenschaft, sondern offenbar ein Theil des Privatrechts.

§. 32.

In der Regierungswirthschaft ist das Verhältniß der Einnahmen zu den Ausgaben ein anderes, als in der Volkswirthschaft. Der Volkswirth berechnet seine Ausgaben nach seinen Einnahmen, und lebt kärglicher oder verschwenderischer, je nachdem letztere klein oder groß sind. Die Regierung dagegen muß

m) S. dessen Lehrbuch der Handlungswissenschaft. Leipzig 1799. 8. S. 132 folg.

so viel haben, als sie braucht, wenn der Staat bestehen soll. Sie berechnet daher umgekehrt die nöthigen Einnahmen nach den nöthigen Ausgaben. Daher ist die Lehre von den Ausgaben in der Finanzwissenschaft so wichtig, und auch schon von Justi im zweyten Theile seiner Staatswirthschaft weitläufig abgehandelt worden. Eben defswegen nimmt auch die Lehre von den Ausgaben (Consumption der Regierung) die erste Stelle im Systeme des theoretischen Theiles der Regierungswirtschaftslehre ein, und dann folgt erst die Lehre von den Einkünften (Production der Regierung). — Bey beyden ist aber das gewöhnliche Bedürfnis vom außerordentlichen zu unterscheiden.

Von der ältern Abtheilung der Finanzwirtschaft in die sogenannte eigentliche Staatswirtschaft (Steuerwirtschaft) und in die Finanzwirtschaft (Domainen- und Kammer-Regalienwirtschaft) *n*), welche sich auf den früher gemachten Unterschied zwischen *Aerarium* und *Fiscus principis* gründet, ist man schon längst zurückgekommen *o*).

§. 33.

Die ordentlichen Regierungs - Ausgaben

n) S. Rössig's Encyclopaedie der Cameralwissenschaften an mehreren Stellen.

o) S. Weber a. a. O. S. 37.

werden von vielen Schriftstellern in die Hof-Civil- und Militair-Staatsausgaben abgetheilt, obschon sich noch eine genauere Trennung nach den verschiedenen Zweigen der Regierungsthätigkeit, deren Bedürfnisse befriedigt werden sollen, vornehmen liesse. Die außerordentlichen Regierungsausgaben, von welchen man gewöhnlich die durch Kriege und Staatsschulden veranlassten als die wichtigsten annimmt, müssen noch eine weitere Abtheilung für solche Ausgaben erhalten, welche durch außerordentliche Bedürfnisse im Innern des Staates veranlaßt werden.

Bey den ordentlichen Regierungseinkünften unterscheidet man die Benutzung der Domainen, (welche Grundbesitz voraussetzen, und sehr mannigfach seyn können,) der nutzbaren Rechte oder Regalien, und die Erhebung der Beyträge aus dem Vermögen der Einzelnen im Volke (Steuern). Die Regalien kann man in solche eintheilen, welche ihrer Natur nach sich am besten in den Händen der Regierung befinden, und in solche, welche nur ihres hohen Ertrages wegen als Quellen öffentlicher Einkünfte bestehen (Monopole). Die Steuern aber theilt man gewöhnlich in directe und indirecte ein, und verbindet damit ziemlich schwankende Begriffe. Zweckmäßiger wäre es, die Steuern nach der Stelle zu unterscheiden, auf welcher ein Gut in seinem wirthschaftlichen Kreislaufe

zur Besteuerung gezogen wird. So entstünden dann Productions - Circulations - und Consumtionssteuern. Zu den ersten gehören Grund- und Gewerbssteuern, zu den zweyten Zölle, Mauthen u. s. w., zu den letzten endlich Accise u. s. w. Manche Schriftsteller haben noch einen vierten Theil der Regierungseinnahmen aufgestellt unter dem Namen der zufälligen Einkünfte, im Gegensatze der so eben angegebenen als der wesentlichen. Dahin würden dann Lehengefälle, Confiscationen, Strafgelder, Taxen u. s. w. zu rechnen seyn. Die außerordentlichen Einkünfte zur Deckung außerordentlicher Bedürfnisse fließen entweder aus schon bestehenden Quellen, oder aus erst neu eröffneten. Zu ersteren gehören anticipirte oder erhöhte Steuern, zu letzteren alle neuen Arten von Auflagen, die Anleihen, Lotterien u. s. w.

§. 34.

Die wirthschaftliche Culturlehre hat zuerst über die Erwerbung der persönlichen Capitale und über die Bevölkerung sich zu verbreiten, und die allgemeinen Grundsätze anzugeben, welche aller Einwirkung der Regierung auf die Volkswirthschaft zu Grunde liegen müssen. Hieher gehören auch jene Anstalten, welche für alle Theile derselben gleich wohlthätig sind, z. B. Leihebanks, Assecu-
ranzen u. s. w.

Nun theilt sie sich in drey Hauptzweige ab, nämlich in die Culturlehre der Landwirtschaft, der Technik und des Handels. In jedem dieser Zweige spricht sie zuerst von der Einrichtung einer vollständigen Statistik, um den guten oder schlechten Zustand der Wirthschaftscultur kennen zu lernen, dann von den bisher vorhandenen Irrthümern sowohl als Lücken, und den Mitteln zu deren Verbesserung und Ausfüllung. Dabey werden

- 1) die Unfälle, welche aus der willenslosen Natur für die menschliche Production hervorgehen,
- 2) die schlechte Bildung des wirthschaftlichen Subjectes,
- 3) die mancherley Beschränkungen, welche die Wirthschaft durch Verfassung, Observanzen u. s. w. erleidet, die Hauptrolle spielen.

Das Armenwesen wird gleichfalls in das System der wirthschaftlichen Culturlehre aufzunehmen seyn, theils wegen der bessern Beschäftigung der dürftigen Volksklasse, theils weil die Armuth als eine Störung des Auskommens die Berücksichtigung der Regierung verdient p).

§. 35.

Der practische Theil der besondern

p) S. Seeger a. a. O. S. 33. Tab. VII.

Wirthschaftslehre ist, wie schon bemerkt wurde, noch wenig literarisch bearbeitet, daher ein System desselben sehr schwierig. Auf jeden Fall müßte man bey Aufstellung eines solchen Systemes der §. 24 angedeuteten Eintheilung des theoretischen Theiles folgen. Da feruer Auskommen Zweck der Wirthschaft ist, das Auskommen aber Güterproduction voraussetzt, und bey jeder Production irgend ein Capital benutzt wird, so könnte man vielleicht bey der Systematisirung der practischen Lehren der Volkswirthschaft die Benutzung des Capitals zu Grunde legen. Dann wäre zu unterscheiden:

1) die Benutzung des persönlichen Capitals. Dahin gehört die Lehre von den persönlichen Diensten und ihrer Belohnung, von der Benutzung der arbeitenden Kräfte, selbst von der Beschäftigung der Staatsdiener, Gelehrten, Künstler (als Erwerb) u. s. w. *q*).

2) die Benutzung des aufserpersönlichen Capitals,

3) die Benutzung beyder Arten von Capital in Vereinigung mit einander, wie sie gewöhnlich in der Wirthschaft stattfindet.

Eben so wäre bey jedem einzelnen Gewerbe die Begründung und Etablirung von der ferneren Betreibung des Geschäftes,

q) Vergl. Seeger a. a. O. S. 35. Tab. VIII.

bey welcher das Buchhalten das wichtigste Hülfsmittel ist, zu trennen.

Das Meiste hievon gilt auch bey der Finanzwissenschaft, insofern die Regierung bey der Bewirthschaftung ihrer Domainen und mehrerer Regalien in der Categorie des Privaten steht. Der practische Theil der Steuerwissenschaft muß seine wichtigsten Capitel mehr in der ersten Etablirung, in der Steuerrectification, als in der ferneren ordnungsmäßigen Erhebung finden; und in jener Hinsicht sind theils die wirkliche Ausmittlung des Steuerfonds und der Steuerquote jedes Einzelnen nach den im theoretischen Theile zu entwickelnden Grundsätzen, theils die Anlegung der Steuercataster selbst die wichtigsten Punkte.

Ueberhaupt läßt sich in der ganzen Finanzwissenschaft das Rechnungswesen (dessen Haupttheile die Anlegung der Grund- und Vormerkungsbücher, die Anfertigung der Etats und die Stellung und Revision der jährlichen Rechnungen ausmachen) vom Cassawesen, so wie von den andern schriftlichen Verhandlungen unterscheiden, welche letztere bey niedern und bey höhern Stellen verschieden sind, und in Berichten und Rescripten bestehen, welche bey collegialischer Verfassung auf Vorträge und Beschlüsse sich gründen.

Der practische Theil der wirthschaft-

lichen Culturlehre endlich zerfällt in drey Haupttheile, nämlich:

- 1) in jenen, welcher die Bildung des wirthschaftenden Subjectes,
- 2) in jenen, welcher die Freyheit der Wirthschaft, die freye Benutzung des persönlichen und auferpersönlichen Capitals, und
- 3) in jenen, welcher die Gründung allgemeiner die Kräfte des Einzelnen übersteigender Wirthschaftsanstalten und solche Verhältnisse, in welchen ein allgemeines Zusammenwirken nöthig ist, umfaßt.

Ueberhaupt ist zu bemerken, daß die ganze practische Wirthschaftslehre noch viel mehr ausgebildet werden muß, ehe man ein logisch richtiges System derselben aufstellen kann, daher man jetzt noch genöthigt ist, mehr die in der Ausübung selbst begründeten Abtheilungen einzuhalten.

§. 36.

Um endlich wieder auf das Characteristische der reflectirenden Encyclopaedie der Wirthschaftslehre hinsichtlich des Systemes aufmerksam zu machen, führen wir an, daß sie, gerade im Gegensatze der einleitenden, alle Abtheilungen und Zusammenstellungen, welche blos zur Erleichterung des Studiums für den Anfänger gemacht werden, entfernt, das practische System oft dem logischen vorzieht, und mehrere Systeme nebeneinander-

stellt und gegenseitig vergleicht, z. B. in der Technologie, Handelslehre u. s. w.

Viertes Kapitel.

Ausfüllung und Erläuterung des Systemes.

§. 37.

Wir haben (§. 6) schon im allgemeinen angegeben, innerhalb welcher Gränzen eine einleitende encyclopaedische Schrift das in kurzen Zügen aufgestellte System ausfüllen müsse. Diese Forderung verursacht in der Wirthschaftslehre bedeutende Schwierigkeiten, weil sich einerseits der Anfänger oft keine richtige Vorstellung von einem Gegenstande erwerben kann, ohne daß dieser ins Einzelne verfolgt werde, z. B. in der Technologie, andererseits aber die Menge des Einzelnen und Mannigfaltigen hier so groß ist, daß es oft schwer hält, immer das Wesentlichste herauszuheben, und die treffendsten Beyspiele zu wählen. Gerade dadurch aber werden die encyclopaedischen Gränzen nur zu leicht überschritten. Demohngeachtet müssen die oben ausgesprochenen Grundsätze auch in der Wirthschaftslehre ihre Anwendung finden. Als Fingerzeige kann man annehmen, daß eine einleitende Encyclopaedie keine wirthschaftliche Operationen genau beschreibt, sich nicht um kleine Differenzen und Nüancen beküm-

mert, meistens sich der Quantitätsbestimmungen enthält, selten die wirthschaftliche Art, ein Gewerbe zu treiben, angiebt, sondern vielmehr sich begnügt, zu zeigen, daß ein Gewerbe unter diesem Namen existire, und worin es im Allgemeinen bestehe; daß sie endlich die Gründe, welche für und gegen eine Meinung aufgestellt werden, wegläfst, und bloß das Resultat aufnimmt (besonders in der Culturlehre).

In alle Fehler dieser Art verfallen jene encyclopaedischen Schriftsteller, welche bloße Auszüge aus andern gröfseren Schriften liefern. Denn das Wesen der einleitenden Encyclopaedie liegt nicht in dem Mehr oder Weniger der einzelnen Erfahrungen und Grundsätze, welche sie aufnimmt, sondern diese Gränze liegt in der eigenthümlichen Behandlung des Gegenstandes, in dem höheren oder tieferen, allgemeineren oder beschränkteren, auch das Einzelne berücksichtigenden Standpuncte, von welchem man die Masse der Wirthschaftskenntnisse überschaut, und das Nöthige für die Encyclopaedie heraushebt.

§. 38.

Mit andern Schriftstellern können wir deswegen nicht übereinstimmen, weil sie in ihren Encyclopaedien den verschiedenen Zweigen der Wirthschaftslehre nicht gleiche Sorgfalt widmeten, und manche über die encyclopaed-

dischen Gränzen hinaus weitläufig, und andere wieder zu kurz behandelten. Ersteres ist z. B. der Fall mit der Landwirthschaft in Sturm's Encyclopaedie, und es könnte dieser Theil derselben für ein kleines Compendium der Landwirthschaft gelten.

Zu kurz dagegen ist von Fulda in seinen Grundsätzen der öconomisch-politischen oder Cameralwissenschaften (wenn anders diese Schrift eine einleitende Encyclopaedie seyn soll) die Technologie behandelt, so daß aus seiner Darstellung der Leser, der noch nichts von Technologie weiß, unmöglich abnehmen kann, welche große Masse von Erfahrungen sie enthält. Dagegen scheinen uns dann in diesem Sinne und Verhältnisse einige andere Abschnitte zu ausgedehnt. — Jeder Theil der Wirthschaftslehre werde gleich kurz und gleich weitläufig in den encyclopaedischen Gränzen abgehandelt.

§. 39.

Wie im Gegentheile die reflectirende Encyclopaedie, von deren Eigenheiten in Bezug auf das Materiale wir schon oben (§. 6) gesprochen haben, insbesondere in der Wirthschaftslehre das Detail benütze, davon wollen wir nur einige Beyspiele anführen.

In der Landwirthschaftslehre, und insbesondere bey der Lehre von der mechanischen Vorbereitung des Bodens zur Saat und Pflan-

zung wird die einleitende Encyclopaedie auch die Tiefe und Wiederholung des Pflügens ganz kurz erwähnen. Die reflectirende Encyclopaedie wird aber diese Angaben weiter ausführen, und zeigen, wie dadurch der Boden vorzüglich fähig werde, den Pflanzen als Befestigungspunct und Nahrungsbehälter zu dienen, und wie selbst seine Befruchtung dadurch gewinne, indem die Einwirkung der atmosphärischen Einflüsse erleichtert wird. Bey der Lehre von den Wirthschaftssystemen wird die einleitende Encyclopaedie die Brache und die Bemühungen, dieselbe aufzuheben, wenigstens berühren. Die reflectirende Encyclopaedie aber wird die Gründe angeben, aus welchen man bisher Brache halten zu müssen glaubte; sie wird hieraus den Zweck der Brache überhaupt ableiten, und entwickeln, wie es in vielen Fällen, in welchen die Localitätsverhältnisse nicht geradezu entgegenstehen, möglich sey, durch veränderten Fruchtwechsel, vermehrten Futterbau, und besonders durch den Anbau der Hackfrüchte die Brache, wo nicht ganz, doch zum Theile aufzuheben.

In der Technologie erwähnt die einleitende Encyclopaedie die chemischen Waldgewerbe, und zählt als ihre vorzüglichsten Arten die Aschen - und Kohlenbrennerey und das Theerschwelen auf. Die reflectirende Encyclopaedie thut dasselbe, führt aber die Beschreibung der Operationen so weit aus, daß es ihr

möglich wird, zu zeigen, wie alle diese chemischen Waldgewerbe eine trockene Destillation seyen, und sich blos dadurch von einander unterscheiden, daß bey dem einen der Prozeß weiter fortgesetzt, also mehr Stoffe verflüchtigt, oder von den verflüchtigten mehrere aufgefangen werden, als bey dem andern.

Fünftes Kapitel.

Encyclopaedische Darstellung, verbunden mit der Bildung richtiger Begriffe und Namen.

§. 40.

Die oben (§. 7) angeführten Bedingungen der encyclopaedischen Darstellung gelten auch bey der Wirthschaftslehre. Sie beginnt auch hier mit der Darstellung richtiger Begriffe. Diese Bedingung ist in der Wirthschaftslehre besonders darum wesentlich, weil ihre meisten Theile erst in der neuesten Zeit sich ausgebildet haben, und noch im Fortbilden befangen sind, auch bestimmte Begriffe die oben verlangte Gränzzeichnung mancher noch ineinander verworrenen Gegenstände zur Folge haben müssen. Die Nothwendigkeit ihrer Erfüllung zeigt sich zuerst in der allgemeinen Wirthschaftslehre, welche nur eine fortlaufende Reihe von Begriffen bildet. Beispiele von unbestimmten Begriffen lassen sich aber aus allen andern Theilen der Wirth-

schaftslehre hernehmen, z. B. aus der Landwirtschaftslehre von den verschiedenen Arten der Wechselwirtschaft, aus der Technologie von den Unterschieden zwischen Fabriken, Manufacturen und Handwerken, aus der Handelslehre von den einzelnen Arten des Handels (z. B. des Activ- und Passivhandels), aus der Finanzwissenschaft von den indirecten Steuern, aus der Culturlehre vom Begriffe der Polizey selbst, zu welcher manche Schriftsteller jene zählen r). Und wie viel ist noch im practischen Theile zu bestimmen?

So sieht man in der ganzen Wirthschaftslehre, daß durch Berichtigung der Begriffe noch Vieles aufgeklärt, und das unglückliche Schwanken vermieden werden könne. Diesem entgegenzuarbeiten, ist allerdings mehr die Sache der besondern Bearbeitung jedes einzelnen Gegenstandes. Doch wird auch die Encyclopaedie dazu mitwirken können und müssen, da von der speciellen Schrift zu befürchten ist, daß sie einseitig in ihrem Kreise die Begriffe zu sehr erweitern werde, und nur von der Encyclopaedie, welche stets den ganzen Complex aller Theile vor Augen hat, eine gleiche Würdigung aller erwartet werden kann.

r) Vergl. Berg Handbuch des deutschen Polizeyrechts. 1ter Thl. S. 4 folg. — Gr. v. Soden die Staatspolizey nach den Grundsätzen der Nationalöconomie. 1817. 8. S. 3 folg. S. 46.

§. 41.

Theils aus den so eben berührten, theils aus den schon oben (§. 7) angeführten Gründen verdienen passende Benennungen in der Wirthschaftslehre eine besondere Berücksichtigung, da verschiedene Schriftsteller oft die verschiedensten Namen für einen und denselben Gegenstand gewählt haben. Diese Namensverwirrung hat freylich in den schwankenden Begriffen selbst ihren Grund, und wird nur mit dieser ganz aufhören. Dadurch wird aber eine jetzt schon vorgenommene Verbesserung nicht ausgeschlossen. Es ist gewiß traurig, daß man die Lehre von der Oberaufsicht der Regierung über die Volkswirthschaft, welche wir mit dem Ausdrücke „wirthschaftliche Culturlehre“ bezeichneten, bald Staatswirthschaft, bald Wirthschaftspolizey, bald Staatsnationalwirthschaft nannte, öfters auch einen Theil der Nationalöconomie aus derselben machte, so daß man am Ende fast genöthigt wäre, zu einer Umschreibung seine Zuflucht zu nehmen, und sie als die Zusammenstellung der Grundsätze zu bezeichnen, nach welchen die Regierung auf die Cultur der Volkswirthschaft einwirkt.

Ein anderes Beyspiel dieser Art ist der Ausdruck „Handelsgewächse“, worunter man vorzüglich die Oel - Bast - Farbe - und Gewürzpflanzen zu verstehen pflegt. Hier

läßt sich billig fragen, ob denn das Getreide, der Wein, das Obst u. s. w. nicht auch Gegenstände des Handels werden können, und es nicht täglich werden? Nenne man doch die Sache bey ihrem rechten, characteristischen Namen, Oelgewächs, Farbpflanze u. s. w.!

Eben so unpassend ist der Ausdruck „Stadtwirthschaft“ für Technik und Handel im Gegensatze der Landwirthschaft, als wenn auf dem Lande nicht auch Zurichtungsgewerbe und Handel getrieben werden könnten! Solche Ausdrücke, welche sich auf den lange schon veränderten Zustand früherer Zeiten gründen, sind jetzt gewiß abzulegen.

Eben so unbestimmt is der Name „Künste und Gewerbe“, welchen man oft den Verarbeitungszweigen beylegt. Denn nicht bloß die Technik, sondern auch der Landbau und Handel sind Gewerbe, und alle können künstlich betrieben werden.

Der Ausdruck „Cameralwissenschaft“ endlich ist der Etymologie nach (von *camera*) gleichbedeutend mit Finanzwissenschaft oder Regierungswirthschaftslehre, auch hierauf zu beschränken, und statt seiner die Reihe der bisher meistens darunter verstandenen Wissenschaften mit dem Worte „Wirthschaftslehre“ zu bezeichnen.

§. 42.

Die oben angegebenen Requisite hinsichtlich der Verständlichkeit der Darstellung gelten auch hier wieder. Die Sprache selbst sey gleichfalls in der einleitenden wirthschaftlichen Encyclopaedie deutlich, deutsch, mehr treffend als künstlich, und enthalte sich zu vieler sogenannten Kunst- und Handwerksausdrücke, welche für den Anfänger immer einer Erklärung bedürfen. Sie suche vielmehr die gemeinen, alltäglichen Wirthschaftsverhältnisse in einer edleren Sprache zu geben, ohne affectirt zu werden.

Die reflectirende Encyclopaedie hat in der Wirthschaftslehre außer den (§. 7) schon im allgemeinen berührten Puncten, in Bezug auf Darstellung und Sprache, nichts Unterscheidendes mehr.

§. 43.

Nach dem §. 3 gehört die Literatur mehr in die Methodologie, als in die Encyclopaedie. Doch ist die Angabe von guten Schriften auch hier nicht unpassend, und zwar müssen solche Schriften aufgeführt werden, aus welchen man encyclopaedisches Wissen schöpft, wohin z. B. die Compendien über Encyclopaedie selbst gehören.

Zweyter Titel.

Ueber mündliche encyclopaedische Vorträge der
Wirthschaftslehre.

§. 44.

Gegenstände des akademischen Vortrages sind blos die einleitende und etwa die reflectirende wirthschaftliche Encyclopaedie. Realencyclopaedien, die alles Wissenswerthe der Wirthschaft oder auch nur einzelner Theile derselben zusammenstellen, sind blos Objecte von Druckschriften.

Die oben (§. 10) angegebenen Bedingungen eines einleitenden encyclopaedischen Vortrages werden durch die Natur der Wirthschafts-Encyclopaedie nicht bedeutend modificirt. Nur wird es hier mehr als in jeder andern Wissenschaft nöthig seyn, auf die Hülfswissenschaften, besonders Naturkunde und Mathematik, zurückzuweisen. Ferner ist es wegen der ungeheuren Masse der Erfahrungen sehr schwer, die encyclopaedische Gränze einzuhalten, und durch Episoden, welche im Vortrage zur Erklärung nothwendiger sind, als in einer Schrift, die fortlaufende encyclopaedische Ideenreihe in den Zuhörern nicht zu unterbrechen. Es ist aus diesem Grunde auch besonders nöthig, durch öfteres Wiederholen auf das System hinzuweisen.

Kann sich der Lehrer bequemen, einem fremden Ideengange zu folgen, so wird da-

durch dem Zuhörer in der Wirthschaftslehre, wo das Meiste aus Erfahrungssätzen besteht, ein besonderer Vortheil verschafft.

Endlich ist es, wenigstens jetzt noch, da selbst die gelehrte Welt manche Vorurtheile gegen die Wirthschaftslehre noch nicht abgelegt hat, Pflicht des Lehrers, Interesse und Liebe für diese Wissenschaft in seinen Zuhörern zu erwecken, welche, gleich im Anfange des Studiums erregt, für den Fortgang desselben die erwünschtesten Folgen haben müssen. Für die Erreichung dieses Zweckes muß ein lebhafter Vortrag das Meiste thun.

Lebhaftigkeit ist gleichfalls unumgängliche Bedingung eines Vortrages über reflectirende Encyclopaedie, welchem es auch erlaubt ist, sich einer bilderreicheren Sprache zu bedienen.

Zweyte Abtheilung.

M e t h o d o l o g i e.

Erster Abschnitt.

Forderungen, welche man an eine Methodologie im Allgemeinen machen kann.

§. 45.

Wenn die einleitende Encyclopaedie die ersten allgemeinen Begriffe einer Wissenschaft aufgestellt hat, so ist für das künftige Studium allerdings so viel geschehen, daß der Anfänger weiß, mit welchen Gegenständen er es zu thun habe. Er wird nun aber auch die Wege kennen lernen wollen, auf welchen er am leichtesten auf dem durch die Encyclopaedie bezeichneten Gebiete der Wissenschaft vorschreiten kann, so wie die Mittel, welche ihm diese Anstrengung erleichtern können.

Eine solche Hülfe und Leitung giebt die Methodologie, worunter man die Darstellung des Verfahrens, eine Wissenschaft zu lehren und zu studieren, versteht, verbunden mit der Angabe der Hülfsmittel zu diesem Studium.

Wir werden zuerst die allgemeinen Be-

dingungen einer Methodologie überhaupt angeben, und dann auf die besondere Methodologie der Wirthschaftslehre übergehen. Manches oben bey der Encyclopaedie Gesagte findet auch hier seine Anwendung, und die Methodologie kann, wie jene, der Gegenstand einer Druckschrift oder eines mündlichen Vortrages seyn. Wir gehen auch hier wieder von den Erfordernissen einer methodologischen Druckschrift aus.

§. 46.

Die Encyclopaedie hat der Hülffswissenschaften nur insofern erwähnt, als sie diejenigen Wissenschaften sind, welche mit der abzuhandelnden Lehre in der nächsten und innigsten Verbindung stehen. Die Methodologie führt diese encyclopaedische Angabe weiter aus, und betrachtet die Hülffswissenschaften unter einem andern Gesichtspuncte, nämlich als Mittel zum Studium. Sie bestimmt, wie weit man deren mächtig seyn müsse, um das Studium der Hauptwissenschaft beginnen zu können, wie man sie bey diesem Studium selbst ferner noch benutzen könne, und wie man überhaupt ihre Lehren in der Hauptwissenschaft anwende.

§. 47.

Bey Erfahrungswissenschaften giebt sie das Verhältniß der Theorie zur Pra-

xis an, lehrt die Data der letzteren zur Wissenschaft erheben, und zeigt, wie man im Stande war, neue Begriffe zu bilden, oder die vorhandenen zu berichtigen, das gegebene Manigfaltige unter allgemeinen Gesichtspuncten zu ordnen, und ein System zu schaffen. Durch sie lernt man die Art kennen, auf welche man unter Benutzung aller Hülfsmittel am leichtesten mit der Wissenschaft vertraut wird. Man erfährt, wie man das vorhandene Gewisse dem Gedächtnisse einprägen, über das Unge- wisse und Zweifelhafte urtheilen, und endlich eine eigene Meinung fassen müsse. Man erkennt die rechte Methode, sich einen schnellen Ueberblick über eine grössere Reihe von wissenschaftlichen Gegenständen zu erwerben, das Detail in das Skelett einzureihen, und von einer Gedächtnissache zur Idee aufzusteigen.

§. 48.

Zwey Wege sind es vorzüglich, auf welchen man sich Kenntnisse erwirbt, nämlich durch mündlichen Unterricht und durch Lectüre. Die Methodologie einer Wissenschaft kann allerdings darüber sprechen, wie der mündliche Unterricht im Privatleben oder auf Akademien beschaffen seyn müsse, wenn er seinen Zweck nicht verfehlen soll. Doch ist es vorzüglich ihre Sache, zu zeigen, wie ein als vorausgesetzt guter und zweckmäßiger Unterricht benützt werden solle. Vom

Vorstudieren und Repetiren, vom Aufzeichnen der Hauptsätze des Lehrers, von der Benutzung des den Vorlesungen zu Grunde gelegten Vorlesebuches u. s. w. kann da die Rede seyn.

Besteht die Wissenschaft, deren Methodologie abgehandelt werden soll, aus mehreren Hauptzweigen, so hat die methodologische Schrift anzugeben, welcher derselben zuerst, und welcher zuletzt betrieben werden müsse, und warum? Dasselbe gilt von den Unterabtheilungen der Hauptzweige. Sie zeigt, wie der Unterricht und das Studium vom Leichterem zum Schwereren, vom Einfacheren zum Zusammengesetzteren übergeht, und bringt den größten Nutzen besonders dadurch hervor, daß sie den Studierenden vor Verirrungen bewahrt, und ihn lehrt, seine Zeit zweckmäfsig zu verwenden.

§. 49.

Das zweyte vorzügliche Mittel, sich Kenntnisse in einem Fache zu erwerben, ist das Studium der besten Schriften. Diese anzugeben, und zwar so zu bezeichnen, daß der Studierende bey ihrem Aufsuchen nicht wohl irren kann, gehört zu den Aufgaben der Methodologie. Eine Critik dieser Schriften und eine Angabe ihres Inhaltes, so weit sie für den Anfänger verständlich ist, kann gleichfalls nicht umgangen werden, damit dieser doch wisse, was er von jeder Schrift zu er-

warten habe. — Da die Schriftsteller verschiedener Wissenschaften auch auf eine verschiedene Weise studirt werden müssen, so hat die Methodologie auch über diese charakteristische Art des Studiums sich zu verbreiten, und jene Schriften zu nennen, mit welchen man anfangen, so wie jene, mit welchen man das Studium fortsetzen soll.

§. 50.

In Erfahrungswissenschaften bestimmt sie den Werth der Kupferstiche, Modelle und des Experimentirens, wodurch man sich in der Anschauung von der Wahrheit theoretischer Sätze überzeugen, oder auch die Wissenschaft selbst erweitern will. Sind Reisen und eigenes Sehen desselben Gegenstandes unter veränderten Verhältnissen in einem Fache besonders nützlich, so zeigt sie auch, wie diese einzurichten, wie überhaupt der praktische Unterricht mit dem theoretischen in Verbindung zu setzen, und die Wissenschaft ins Leben überzuführen sey.

§. 51.

Der mündliche Vortrag der Methodologie hat dieselben Requisite, wie jeder andere akademische Unterricht, und muß dem Inhalte nach dasselbe leisten, was man von der methodologischen Druckschrift verlangt; mit der Ausnahme, daß der methodologische

Lehrer, wenn er vom akademischen Unterrichte überhaupt handelt, nicht sowohl die Einrichtung des Unterrichtes, als vielmehr die Benutzung desselben berücksichtigt, wogegen die methodologische Druckschrift auch die Pflichten des Lehrers berühren kann.

Auf ihn paßt besonders, was oben von der belehrenden Art eines Vortrages gesagt wurde. Er durchgehe nicht kalt und trocken die Methoden des Studiums, sondern spreche lebhaft die Aufmerksamkeit der Zuhörer an, wenn er ihnen Regeln der Thätigkeit vorschreibt, und sie mit allem bekannt macht, was ihr Streben nach dem Zwecke wissenschaftlicher Ausbildung erleichtern kann.

Zweyter Abschnitt.

Anwendung der allgemeinen Sätze auf die Methodologie der Wirthschaftslehre.

§. 52.

Wenden wir, wie oben in der Encyclopaedie, so auch hier in der Methodologie die allgemeinen Sätze auf die Wirthschaftslehre an, so ergiebt sich auf den ersten Blick, daß die Methodologie in keiner andern Wissenschaft so nothwendig sey, als in der Wirthschaftslehre, weil diese noch nicht lange den Zustand der Kindheit verlassen hat, manches noch wenig bekannt ist, oder doch oft die

Mittel verborgen liegen, zu dem Bekannten zu gelangen. Die Möglichkeit einer solchen wirthschaftlichen Methodologie kann übrigens nicht bezweifelt werden, wenn man die Wirthschaftslehre nur überhaupt als Wissenschaft anerkennt.

Es kömmt auch hier wieder die Methodologie zuerst als Druckschrift, dann als mündlicher Vortrag in Betrachtung, und zwar in der schon oben bey Aufstellung der allgemeinen Grundsätze eingehaltenen Ordnung.

Erster Titel.

Von Druckschriften über die Methodologie der Wirthschaftslehre.

Erstes Kapitel.

Von den Vorbedingungen und Hülfswissenschaften der Wirthschaftslehre.

§. 53.

Die wesentlichen Vorbedingungen des Subjectes sind in der Wirthschaftslehre nicht geringer, als in jeder andern noch so tief greifenden Wissenschaft. Man sieht in der allgemeinen Wirthschaftslehre ganz abstracte Untersuchungen, und in der Anwendung der Volkswirthschaftslehre ganz mechanische Verrichtungen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß es schwerer ist, diese Höhe und

Tiefe zu vereinigen, als blos einseitig den theoretischen oder practischen Weg zu betreten. Dazu kömmt noch, dafs der glückliche practische Blick eine wahre Naturgabe ist, und sich wohl schärfen, aber nicht erwerben läfst. Die Methodologie zeige daher, wie sehr unrichtig man gewöhnlich urtheile, wenn man glaubt, es gehöre zum Studium der Wirthschaftslehre weniger natürliches Talent, als zu dem einer andern Wissenschaft, und man könne die erstere noch ergreifen, wenn man in allen andern schon verunglückt ist. Gerade die Wirthschaftslehre setzt mehr Vorkenntnisse voraus, als irgend eine andere Wissenschaft, und in dem gewöhnlichen Mangel derselben liegt das grösste Hindernifs des wirthschaftlichen Studiums. Daher verdienen die Hülfswissenschaften eine besondere nähere Betrachtung.

§. 54.

Wir haben der wirthschaftlichen Hülfswissenschaften schon in der Encyclopaedie erwähnt; hier werden wir sie als Mittel zum Studium der Reihe nach anführen s). Für das Studium der allgemeinen Wirthschaftslehre ist Logik und selbst höhere Philosophie unumgänglich nothwendig, weil er-

s) S. Lamprecht Encyclopaedie und Methodologie u. s. w. S. 357 folg.

stere ganz abstract die Natur der Wirthschaft entwickelt. Für jenes der Culturlehre ist aber Psychologie und practische Philosophie wichtig, weil viele Hindernisse der bessern Wirthschaftscultur im Gemüthe des Menschen selbst liegen. Die Mathematik als Größenlehre ist eine Hauptbedingung des wirthschaftlichen Studiums. Denn die Wirthschaft begreift den größten Theil jener Handlungen in sich, welche der Mensch an Dingen im Raume und in der Zeit, die sich nach ihrer Größe betrachten lassen, vornimmt. Nur mittels mathematischer Vorkenntnisse ist es möglich, mit der Berechnung und Vorausbestimmung des Erfolgs wirthschaftlicher Arbeiten, so wie mit dem Rechnungswesen überhaupt vertraut zu werden. Sie bedingen die Lehre von den Raumbestimmungen (Vermessungen) und von der Errichtung der vielfachen Instrumente, Maschinen und Gebäude, welche die wirthschaftliche Arbeit erleichtern. So wird sowohl die reine Mathematik, als die angewandte, die Statik und Dynamik in Beziehung auf feste, tropfbare und luftförmige Körper eine der ersten Grundlagen aller wirthschaftlichen Wissenschaften.

§. 55.

Von gleicher Wichtigkeit ist die gesammte Naturkunde in ihrer ganzen Ausdehnung t).

t) S. Jacob über Cursus und Studienplan für an-

Die Natur ist nebst der Arbeit die Quelle aller Güter. Das Studium der Wirthschaftslehre wird daher nothwendig durch Kenntniss der Naturgesetze bedingt. Die Naturgeschichte, nämlich Zoologie, Botanik und Mineralogie, welche uns die Naturkörper, wovon ein wirthschaftlicher Gebrauch zu machen ist, kennen und unterscheiden lehrt, findet vorzügliche Anwendung in der ganzen Landwirthschaft, und als die Kenntniss roher Producte und Waaren auch in der Technik und im Handel.

Anatomie und Physiologie als die Lehren vom Baue organischer Körper und von den Gesetzen des Lebens sind in den wichtigsten Theilen der Landwirthschaft äußerst nützlich, weil von ihnen die Production thierischer und vegetabilischer Stoffe immer abhängig bleibt.

Die Chemie als Lehre von den innern Bestandtheilen der Naturkörper, und die sogenannte specielle Naturlehre oder Physik bedingen das Studium der Agronomie und der ganzen Technologie.

Endlich wäre es zu wünschen, daß die Meteorologie mehr ausgebildet wäre, weil die Pflanzenproduction so sehr von den atmosphärischen Einflüssen abhängt, und das Stu-

gehende Censualisten. Ein Programm, Halle 1805. 8.

dium der Landwirthschaft sicher dadurch gewinnen würde, so wie überhaupt jede Erweiterung der Naturkunde früher oder später auf die Wirthschaft und ihr Studium vortheilhaft zurückwirkt.

§. 56.

Geographie und Statistik sind in jedem Theile der Wirthschaftslehre nützlich, aber unentbehrlich in der Handelswissenschaft, so wie in der Finanz- und Culturlehre. Für erstere, weil der Handel das verbindende Glied aller Länder und Nationen ist, für letztere, um den wirthschaftlichen Culturzustand im Staate erkennen, und die Mittel zu seiner Beförderung auffinden zu können. Die Geographie und Statistik des Vaterlandes geht natürlich der auswärtigen vor.

Dasselbe gilt von der Geschichte, welche das wirthschaftliche Studium ungemein befördert, wenn sie durch Darstellung der wirthschaftlichen Verhältnisse bey verschiedenen Völkern und in verschiedenen Zeiten die Gründe entwickelt, warum die Wirthschaftscultur hier fortgeschritten, und dort in Verfall gerathen ist. Auf solche Weise lehrt sie manches als schädlich vermeiden, anderes als oft bewährt anwenden.

Die allgemeine Staatslehre endlich ist wesentlich, um sich einen encyclopaedischen Ueberblick über die gesamte Wirth-

schäft zu erwerben, und einzusehen, welche Stelle die wirthschaftliche Thätigkeit der Menschheit unter den übrigen Zweigen ihres Wirkens einnehme. Diefswegen findet sie auch die meiste Anwendung in der Cultur- und Finanzlehre, weil sie zugleich jedem Zweige der öffentlichen Verwaltung seine bestimmte Gränze anweist.

§. 57.

Hat eine methodologische Schrift die Hülfswissenschaften der Wirthschaftslehre im allgemeinen entwickelt, so muß sie zur Vollendung des Ganzen auch noch zeigen, wie jeder einzelne Theil dieser letzteren wieder Vorbereitung und Hülfswissenschaft für den andern werde; z. B. die Lehre von der Landwirtschaft und Technik für die Handelswissenschaft. Hier ist dann auch der Ort, wo sie weitläufig auseinandersetzen kann, wie nothwendig Vorkenntnisse aus allen Theilen der Volkswirtschaft für den Finanz- und Polizeybeamten seyen. Denn wie soll vorzüglich der letztere wohlthätig für die Volkswirtschaft wirken können, wenn er mit der Natur derselben nicht vertraut ist?

Zweytes Kapitel.

Vom Verhältnisse der wirthschaftlichen Theorie
zur Praxis.

§. 58.

Nebst der Darstellung der Hülfswissenschaften werden Reflexionen über das Verhältniß der Theorie zur Praxis die Natur des wirthschaftlichen Studiums am meisten beleuchten, weil die Wirthschaftslehre eine Erfahrungswissenschaft ist. Sie können daher von einer wirthschaftlichen Methodologie nicht ausgeschlossen werden. Sie muß zuerst zeigen, daß überhaupt allgemeine Grundsätze in der Wirthschaftslehre möglich seyen, und daß man eine wissenschaftliche Theorie derselben aufstellen könne. Sie suche auf diese Art die noch gegen eine solche Theorie herrschenden Vorurtheile zu bekämpfen, gebe jedoch zu, daß allerdings diese Theorie aus Erfahrungen entspringe, und mit der Empirie immer noch in unmittelbarer Verbindung bleibe. Sie gebe dann den Weg an, wie man Proben und Beobachtungen sichte und würdige, und aus der Erfahrung die Regel abstrahire, und wie man umgekehrt auf diesem höheren Standpunkte die wirthschaftlichen Manipulationen zu betrachten habe. So zeige sie, wie man von der Praxis zur Theorie hinauf, und von dieser zu jener herabsteige; auch bestimme sie, in welchen Fällen man diesen

oder jenen Weg zu wählen habe, um die gründlichsten Kenntnisse zu erlangen u). Da-
bey kann sie vom Unterschiede zwischen Beobachtung und Versuch, zwischen comparativen und reinen Versuchen u. s. w. sprechen v). Eben so wichtig ist es, zu wissen, wie man fremde Erfahrungen benutzen könne, besonders, wenn sie unter differenten Localitätsverhältnissen gemacht worden sind. Bey dieser Gelegenheit ist es dann zweckmäfsig, wenn eine methodologische Schrift über das Locale in der Wirthschaft überhaupt sich verbreitet, welches hier mehr, als in jeder andern Wissenschaft, die allgemeinen Grundsätze modificirt, so dafs man eben darum an der Möglichkeit der letzteren zweifeln wollte.

Drittes Kapitel.

Vom mündlichen Unterrichte in der Wirthschaftslehre
und der Ordnung des Studiums.

§. 59.

Auch in der Wirthschaftslehre, wie in je-

u) Lamprecht über das Studium der Cameralwissenschaften S. 21 folg. — Ueber das Studium der öconomischen und Cameralwissenschaften. Erfurt 1789. 8.

v) S. Thaer Grundsätze der rationellen Landwirthschaft. 1ter Thl. S. 9.

der andern Wissenschaft, sind mündlicher Unterricht und eigenes Studium die Quellen aller Erkenntniß, daher Objecte der wirthschaftlichen Methodologie. Wir werden nach der schon bey der Entwicklung der allgemeinen Grundsätze eingehaltenen Ordnung mit den Bedingungen des mündlichen Unterrichtes beginnen.

Es ist hier vorzüglich von dem akademischen Unterrichte die Rede, welcher seit dem Jahre 1727, wo Friedrich I. für die Professoren Gasser und Diethmar zu Halle und Frankfurt an der Oder die ersten Lehrstühle der Cameralwissenschaften errichtete, sich auf allen Universitäten verbreitet, und selbst zur Bildung eigener Facultäten Veranlassung gegeben hat w). Ein solcher akade-

w) Beyspiele sind die ehemalige hohe Cameral-
schule in Lautern, nachherige Staatswirth-
schaftshohe Schule in Heidelberg, und die in
Giessen im Jahre 1775 errichtete öconomische
Facultät, deren Grundverfassung Schlettwein
beschrieben hat, und welche das Recht hatte,
Doctores Oeconomiae et Cameralium nach deut-
schen Disputationen zu creiren. — Rüdiger
(in seiner akademischen Laufbahn für Oecono-
men und Cameralisten. Halle 1783. 8. S. 23) er-
wähnt gleichfalls einer öconomischen Facultät,
welche in Stuttgard auf der aus der Militair-
academie im Jahre 1782 entstandenen neuen Uni-
versität (?) errichtet werden sollte; und Spring-
er (in seiner Abhandlung über Staatswirthschaft

mischer Vortrag hat, wie jeder andere, nicht den Zweck, Practiker zu bilden, als welcher nur durch eigene Uebung erreicht wird; sondern vielmehr den Zweck, den Studierenden die nöthige Uebersicht und richtige Grundsätze zu geben, und die Hülfsmittel eines ausgehnteren Studiums zu bezeichnen, damit jeder, der ihn besucht hat, nun im Stande sey, selbst weiter fortzuschreiten x).

§. 60.

In dieser Hinsicht ist der akademische Unterricht in allen Theilen der Wirthschaftslehre wichtig für den Finanz- und Polizeybeamten (für letzteren als wirthschaftlichen Culturbeamten), theils weil ihre besonderen Wissenschaften da vorgetragen werden, theils weil ihnen auch Kenntnisse aus der allgemeinen und Volks - Wirthschaftslehre nöthig sind.

und Rechnungswissenschaft. Rinteln 1789. S. 21) einer in Rinteln projectirten Cameralschule. — Auch auf der in Warschau neu errichteten Universität soll eine fünfte Facultät unter dem Namen „der öconomischen“ bestellt worden seyn.

x) S. Medicus über den Gesichtspunct, aus welchem der akademische Unterricht in der Landwirthschafts - Forst - und Bergwerkswissenschaft zu betrachten ist. Würzburg 1804. 4. S. 4. und Ueber das Cameralstudium in Wirtemberg. 1805. 8. S. 29 folg.

In einzelnen Theilen der Wirthschaftslehre kann der akademische Unterricht mit Vorthail benützt werden

- 1) vom Juristen selbst, in Bezug auf das Cameralrecht, und insofern er als Richter in Streitigkeiten (Cultur- oder Wechselprozessen u. s. w.) entscheiden, oder als rechtlicher Sachwalter Angelegenheiten vertheidigen muß, welche auf wirthschaftlichen Gründen beruhen y);
- 2) vom künftigen Pfarrer und Volkslehrer, welcher meistens Gelegenheit und Muße genug hat, besonders in der Landwirthschaft bessere Ansichten zu verbreiten, und oft vermöge seiner Hauswirthschaft in den Stand gesetzt ist, manches practisch zu zeigen z);
- 3) endlich vom künftigen Practiker selbst, welcher durch den akademischen Unterricht mit der Theorie vertraut, und erst recht geschickt wird, ein practisches Geschäft mit Erfolg zu betreiben.

§. 61.

Nach der Darstellung der Wichtigkeit des akademischen Unterrichtes in der Wirthschafts-

y) Bischoff, de politiae rerumque cameralium studiis juris cultoribus maxime necessariis. Helmstad. 1794. 4. p. 17.

z) S. Medicus über den Gesichtspunct u. s. w. S. 8.

lehre setzt eine methodologische Schrift auseinander, wie ein solcher im Allgemeinen beschaffen seyn müsse.

Er wird seine Aufgabe lösen, wenn er, so weit ein akademischer Vortrag kann und darf, vollständig den treffenden Gegenstand abhandelt, jedes an seinem gehörigen Orte vorbringt; wenn er nicht in Einem fort streng wirthschaftliche Grundsätze docirt, sondern hie und da zur Erholung der Zuhörer Data aus der Geschichte und Statistik anführt, oder wirklich vorhandene Einrichtungen beschreibt, und mit Beziehung auf die vorgetragenen Grundsätze würdigt; wenn er endlich, wo es nützlich seyn kann, dieselbe Sache mehreremal an verschiedenen Orten vorbringt, um sie dem Zuhörer mehr einzuprägen.

Dabey soll der Lehrer immer die Individualität des Landes, in welchem er seine Vorträge hält, berücksichtigen, weil meistens der größte Theil seiner Zuhörer in der Folge in diesem Lande wirken wird. Doch darf natürlich die allgemeine Ansicht nicht darunter leiden. Endlich kann man von einem Wirthschaftslehrer verlangen, daß er es verstehe, die Vorurtheile, welche noch hie und da seiner Wissenschaft entgegenstehen, zu entfernen, und zu zeigen, daß sie einer wissenschaftlichen Ausbildung fähig, und mit der Würde eines Gelehrten vereinbar sey.

§. 62.

Es liegt in der Macht des Lehrers, seine Vorträge allgemeiner oder specieller zu halten, je nachdem die Mehrzahl seiner Zuhörer aus künftigen Regierungsgliedern oder aus Praktikern besteht. Für bloße Finanz- und Culturbeamten wird er weder ganz allgemeine Sätze wortreich vortragen, noch sie mit Vorschriften, welche zu sehr ins Detail gehen, verweben dürfen, sondern eine allgemein brauchbare Theorie liefern müssen. Für beyde Theile werden die auf manchen Universitäten noch hergebrachten Disputatorien und Examinatorien nützlich seyn. Sie geben dem Lehrer Aufschluß über den Standpunct, auf welchem seine Schüler stehen, und veranlassen diese zu schärferem Nachdenken und zu einer genaueren Betrachtung des Gegenstandes von mehreren Seiten.

§. 63.

Auch über die speciellen Bedingungen des akademischen Unterrichtes in jedem einzelnen Theile der Wirthschaftslehre kann eine methodologische Schrift Vorschriften ertheilen.

Die abstracten Sätze der allgemeinen Wirthschaftslehre soll ein akademischer Vortrag, wo es thunlich ist, durch Beyspiele erläutern. In allen Theilen der Volkswirthschaftslehre darf er nicht bloß tro-

ckene wirthschaftliche Regeln oder Recepte geben, sondern muß überall das Verfahren auf wissenschaftliche Grundsätze der Naturkunde und Mathematik zurückführen, und zeigen, wie die Anwendung derselben durch die Hinsicht auf den Wirthschaftszweck (Auskommen) modificirt werde.

In den Vorträgen über die Gewinnung roher Stoffe (Landwirthschaft im weitesten Sinne) ist es unzweckmäfsig, die Landwirthschaft aller Völker und Staaten zu lehren, weil eine solche Darstellung immer unvollständig bleiben wird. Man hat daher wohl nicht mit Unrecht eine solche Gränzüberschreitung an Jung's Lehrbuche der Landwirthschaft getadelt, obschon diese Schrift wegen der Einleitung in die Naturkunde, welche sie enthält, zu ihrer Zeit gewifs nicht ohne Werth war. Man beschränke sich auf die Landwirthschaft einzelner Länder, z. B. von Deutschland, wie Beckmann (in seinen bekannten Grundsätzen der deutschen Landwirthschaft) gethan hat, und begnüge sich, dabey auf die rohe Production anderer Gegenden bloß hinzuweisen.

Vorträge über Landwirthschaft lassen sich übrigens nicht wohl ohne einige Anschauung geben, weil sonst die Objecte des Vortrages dem Zuhörer oft nur dem Namen nach bekannt werden, und der Vortrag an seinem Erfolge verliert. Gute, getreue Abbildungen,

Modelle, das Vorzeigen der wichtigsten Pflanzen u. s. w. leisten allerdings etwas, und eine methodologische Schrift soll zeigen, wann und wo sie angewendet werden können, und Glauben verdienen. Naturaliencabinette und öconomische Gärten *a)* tragen auch dazu bey. Doch wird ein Herumführen der Zuhörer auf dem Felde und in Forsten, das Einfahren in Gruben u. s. w. erwünschtere Wirkung thun. Auch über die oft besprochene Materie, inwiefern practische Anweisung mit dem akademischen Unterrichte in der Landwirthschaft verbunden werden könne, und ob man einem akademischen Lehrer die Bewirthschaftung eines nahegelegenen Landgutes als Musterwirthschaft überlassen solle, kann eine methodologische Schrift sich verbreiten *b)*.

§. 64.

In Bezug auf den Vortrag über die Technologie hat die methodologische Schrift anzugeben, wie die chemischen und mechanischen Lehren, auf deren Anwendung die Verarbeitugsgewerbe beruhen (allgemeine Tech-

a) Ueber den Werth öconomischer Gärten vergl. L. W. Medicus: Kann der Unterricht einer Special- Forst- und Landwirthschaftsschule durch den Universitätsunterricht ersetzt werden? Landshut 1808. 8. S. 23 folg.

b) S. Medicus über den Gesichtspunct u. s. w. S. 10.

nologie), im Vortrage wiederholt werden, wie es übrigens unmöglich sey, alle, oft bloß einen Practiker interessirende, Detailsverhältnisse zu berühren. Sie hat ferner zu zeigen, wie der eigentlich wirthschaftliche oder speculative Theil, (welcher bisher so wenig bearbeitet wurde,) besonders ausgeführt werden müsse; endlich, wie auch der technologische Vortrag durch eigene Anschauung belehrend werde, wie das Besuchen der Werkstätten und die Anlegung von Productencabinetten u. s. w. dazu behülflich seyen c).

Blos Beyspielsweise sey es uns erlaubt, anzugeben, was ein technologischer Vortrag bey jedem einzelnen Gewerbe zu berücksichtigen habe. Diese Punkte sind:

- 1) die Haupt- und Nebenmaterialien jedes Zurichtungsgewerbes, und ihre Beschaffenheit;
- 2) die Art ihrer Verarbeitung, die Aufeinanderfolge der Arbeiten, und die Werkzeuge, verbunden mit einer Darstellung der Gesetze der Physik, Chemie und Mathematik, worauf dieselbe beruhen;

(Dabey kann das nöthige Capital, das Personale, die Gebäude u. s. w. berührt werden, obschon eine vollständige Erörterung dieser Gegenstände in den practischen Theil gehört.)

c) Vergl. Hermann über die Einführung des Studiums der Technologie. Wien 1781. 8.

- 3) die Kennzeichen der Güte jedes Productes,
- 4) der Gebrauch der fertigen Waare,
- 5) die Gegenden, in welchen das Gewerbe in seinem größten Flore steht,
- 6) die historischen Nachrichten von der Entstehung und allmählichen Ausbildung des Gewerbes,
- 7) die Verhältnisse und der Zustand desselben in dem besonderen Lande, in welchem gelehrt wird;
- 8) die wichtigste Literatur.

Das Einwirken der Regierung auf die verschiedenen Zweige der Technik, welchem Jung in seinem Lehrbuche der Fabrikwissenschaft immer eigene Paragraphen unter dem Titel „für den Gesetzgeber“ gewidmet hat, kann im technologischen Vortrage bloß angedeutet werden; indem die vollkommene Entwicklung dieses Gegenstandes der wirthschaftlichen Culturlehre, und zwar der für die Technik bestimmten Abtheilung derselben angehört.

§. 65.

Vorträge über Handelswissenschaft werden, besonders in der Speculationslehre, sehr trocken ausfallen, wenn die Lehrsätze nicht immer mit Beyspielen aus allen Arten der Handlung belegt werden. Waarencabine-
nette leisten in der Waarenkunde sehr viel. Andere Materien werden sich ohne das Vor-

zeigen kaufmännischer Papiere, z. B. Coursberechnungen, Wechsel u. s. w. nicht wohl entwickeln lassen.

Weniger bedürfen solcher äußerer Hilfsmittel die Vorträge über Finanz- und Culturlehre. Desto gediegener seyen sie in ihrem Inhalte. Wir wollen nur das Einzige bemerken, daß sie auf in- und ausländische Gesetze und Verfassung immer vorzügliche Rücksicht zu nehmen, und die Angaben der Geschichte und Statistik zu ihrer Belebung zu benützen haben.

Dagegen kann aber ein Vortrag über den practischen Theil der Wirthschaftslehre, wovon die Finanzpraxis gegenwärtig noch das hauptsächliche Object ist, ohne Vorzeigen der schriftlichen Aufsätze, Berichte, Decrete, Rechnungsbücher, und ohne eigene Uebung der Studierenden nicht bestehen.

§. 66.

Endlich muß die Methodologie auch ihre Ansichten über die besonderen Schulen geben, welche man in neueren Zeiten für die einzelnen Theile der Volkswirthschaft errichtet hat *d*). Allen diesen Schulen geht die all-

d) S. v. Pfeiffer Lehrbegriff sämmtlicher öconom. und Cameralwissenschaften. 2ter Thl. 1ter Band. Mannheim 1788. 4. S. 19. Von Erziehung des Cameralisten, insbesondere von Errichtung einer Cameralistenschule.

gemeine nur auf einer Universität mögliche Bildung, und den meisten derselben eine gründliche Erlernung der Hülf- und Vorbereitungswissenschaften ab. Schon Rüdiger e), und später L. W. Medicus f) und Andere g) waren der Meinung, daß Landwirthschaftsschulen unnöthig seyen, weil der theoretische Unterricht auf Akademien sehr gut gegeben, und Practiker doch nur bey Praktikern gebildet werden könnten. Wenn man aber auch annehmen will, daß sich mit solchen Schulen practische Anschauung verbinden läßt, so ist doch soviel gewiß, daß der allgemeine theoretische Unterricht derselben fast nie jenem auf Universitäten gleichkommen kann, und nicht selten der Vortheil, welcher aus der Verbindung der Theorie mit der Praxis hervorgeht, durch die unvermeidliche in den Localitätsverhältnissen gegründete Einseitigkeit der letzteren wieder aufgehoben wird. Am wenigsten scheinen Ackerbauschulen in gut bebauten Ländern und in solchen Gegenden nöthig zu seyn, in welchen die Bevölkerung und die Theilung des Grundvermögens

e) S. dessen akademische Laufbahn u. s. w. S. 24.

f) S. dessen Abhandlung: Kann der Unterricht u. s. w. S. 3 folg.

g) Z. B. Forstner in seiner Schrift: Ueber die Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit einer Landwirthschaftsschule in Wirtemberg. Heidelberg 1817. 8.

so weit gediehen sind, daß man selten große Landgüter antrifft, und daher die zwischen Arbeiter und Eigenthümer stehende Mittelsperson des Wirthschaftsverwalters, welche man in Ackerbauschulen bilden könnte, unnöthig geworden ist. Uebrigens haben jene Institute noch mehr für sich, welche, wie zu Mögeln und Tieffurt, den practischen Unterricht in der Schule mit Universitätsvorträgen verbinden.

Den Forstschulen stehen weniger Hindernisse entgegen, als den Ackerbauschulen, und man hat deren auch häufig errichtet. Doch ließe sich vielleicht der Ausweg treffen, daß man den theoretischen und practischen Unterricht ganz trennte, ersteren auf der Universität, und letzteren durch Oberförster, welche in jeder sich durch Holzarbeit und Bewirthschaftung auszeichnenden Gegend eigends dazu aufgestellt werden müßten, ertheilen ließe h).

Bergwerksschulen sind dagegen zu billigen, weil die Vorbedingungen des Unterrichtes, als: mineralogische Cabinette, chemische Laboratorien u. s. w. ohnedies in der Nähe der Bergwerke vorhanden sind, oder leichter angelegt werden können, und in dieser Lehre der theoretische Unterricht ohne practische Anschauung sehr unvollständig bleibt.

h) S. Medicus: Kann der Unterricht u. s. w.
S. 10.

Polytechnische Schulen (wie z. B. in Wien) können blos die Vorbedingungen und die Technologie überhaupt lehren, aber schwerlich jedes Gewerbe ins practische Detail verfolgen. Uebrigens hat sich die Pharmacie, welche gleichfalls als ein Theil der Technik betrachtet werden kann, lange schon eigener Lehrinstitute zu erfreuen gehabt.

Handelsschulen, wie sie in den meisten großen Handelsstädten bestehen, können sich auch nur mit der allgemeinen Handelswissenschaft abgeben, und müssen die Erlernung des Eigenthümlichen jeder Handlung, welches aus der Verschiedenheit der Waaren hervorgeht, der Ausübung überlassen.

Für den Finanz- und Polizeybeamten ist der akademische Unterricht sowohl in seinen Hauptfächern, als auch in der Volkswirtschaftslehre vollkommen hinreichend. Will er sich mehr im Practischen umsehen, so thue er es auf dem Felde, in berühmten Werkstätten, auf Reisen u. s. w. Eigene Cameral-schulen, wie z. B. früher in Lautern eine bestand, sind dann überflüssig i).

i) Vergl. M o s h a m m e r Gedanken und Vorschläge über die neuesten Anstalten deutscher Fürsten, die Cameralwissenschaften auf hohen Schulen in Flor zu bringen. Regensburg 1782. 8. S. 48 folg.

§. 67.

Hat die methodologische Schrift gezeigt, was der Lehrer thun müsse, damit sein Vortrag Erfolg habe, so muß sie ferner auch zeigen, wie der Zuhörer den Vortrag in der Wirthschaftslehre am besten benützen könne.

Die Wirthschaftslehre ist größtentheils Erfahrungswissenschaft. Daher paßt auf sie besonders das, was §. 48 im Allgemeinen bemerkt wurde. Daher gilt auch hier als Regel, daß man dem Gedächtnisse durch Vorlesen und Repetiren, durch Aufzeichnen der vorzüglichsten Sätze des Vortrages, oder wenigstens der eigenen Ansichten und Erklärungen des Lehrers zu Hülfe kommen müsse, wenn dieser anders seinem Vortrage ein Vorlesebuch zu Grunde legt, was fast in allen Theilen der Wirthschaftslehre sehr zu wünschen ist.

Wenn es ferner bey dem Studium jeder Wissenschaft vortheilhaft zu seyn scheint, sich ein Skelett, einen Index zu entwerfen, an welchen man das Detail anknüpfen kann, so ist dies in der Wirthschaftslehre, welche so viele und mannichfache, oft isolirt stehende, Gegenstände umfaßt, gewiß nothwendig. Uebrigens folge der Zuhörer vorerst den Ideen des Lehrers, weil man doch überhaupt eine Meinung gefaßt haben muß, ehe man andere beurtheilen kann. Diese Bemerkung scheint um so weniger überflüssig zu seyn, als man sehr oft geneigt ist, dem Lehrer entweder zu

viele theoretische oder zu viele practische Bemerkungen zur Last zu legen, wenn man das Feld der Wissenschaft nicht übersieht. Endlich liegt das Characteristische der Benutzung eines wirthschaftlichen Vortrages auch darin, daß man dabey immer auf die Anwendung der Theorie im Leben hinsehen muß, und im Vortrage selbst nur die Hälfte der Wahrheit erfaßt zu haben glauben darf.

§. 68.

Unmittelbar hieran schließt sich die Aufeinanderfolge, in welcher die einzelnen Zweige der Wirthschaftslehre von solchen Individuen, welche mehrere derselben umfassen wollen, studirt werden müssen; auch diese ist, wie schon angegeben wurde, Object der Methodologie.

Im Ganzen scheint die Ordnung, nach welcher wir sie in unsern encyclopaedischen Betrachtungen bey der Bildung des Systemes aufgeführt haben, auch für das Studium die zweckmäfsigste zu seyn. Die allgemeinen und vorbereitenden Studien beginnen den Cursus. Unmittelbar auf sie folgt eine einleitende Encyclopaedie, dann die allgemeine Wirthschaftslehre, die theoretischen Theile der Volks- und Regierungs-Wirthschaftslehre, die Lehre von der Landwirthschaft, Technik, Handel und den Finanzen, in dieser Ordnung, und dann erst die Culturlehre, weil sie Bestimmungen

über die Volkswirthschaft enthält, also deren Darstellung voraussetzt, und sich sehr oft auf die Finanzwissenschaft bezieht, insofern die Regierung durch ihr Selbstwirthschaften dem Auskommen des Volkes nützlich oder hinderlich seyn kann. Endlich kann das practische Collegium gehört werden, und das Ganze beschließt die reflectirende Encyclopaedie in der oben dargestellten Form. Die einschlagenden Rechtscollegien, welche dem Cameralisten in der Folge nützlich seyn können, werden im Verlaufe mit gehört k).

So wie der theoretische Unterricht, so hat aber die Ausübung selbst, von welcher weiter unten noch die Rede seyn wird, ihre Stufen, und in ihr muß gleichfalls eine gewisse Ordnung im Uebergehen vom Leichterem zum Schwereren beobachtet werden. Auch diese ist von einer methodologischen Schrift nicht zu vernachlässigen.

Viertes Kapitel.

V o n d e r L e c t ü r e.

§. 69.

Der zweyte Weg, sich Kenntnisse zu erwerben, welcher aber mit dem akademischen

k) Vergl. Moshammër a. a. O. S. 51 und die Tabelle.

Unterrichte nothwendig verbunden wird, ist die Benutzung der besten Schriften. Die Literatur der Wirthschaftslehre ist in der neuesten Zeit zu einer außerordentlichen Grösse angewachsen, und es ist schwer, in einer so grossen Masse das Gute vom Schlechten zu scheiden, weil nicht Jeder Kraft oder Geschicklichkeit zum Experimentiren hat, Einer dem Andern die angeblich gemachten Beobachtungen und Entdeckungen nachschreibt, und so ein Irrthum oft durch Dutzende von Büchern fortgepflanzt wird 1).

Es gehört daher zu den Aufgaben, welche eine wirthschaftliche Methodologie zu lösen hat, in jedem Theile der Wirthschaftslehre die vorzüglichsten Schriften anzugeben, und die ausgezeichnetesten Schriftsteller zu nennen, die Theoretiker und Compileren von den Practikern zu unterscheiden, und zu zeigen, wie die einen und die andern mit Vortheil benützt werden können. Sie warne vor Einseitigkeit und Schulengeist, empfehle mehr einzelne Abhandlungen über besondere Gegenstände, als grosse Ganze der Wissenschaft, und bestimme, wie Beschreibungen und Angaben von Localitätsverhältnissen beurtheilt, und an differenten Orten benützt werden können. Eine Critik der angeführten

1) S. Th a e r landwirthschaftliche Gewerbslehre S. 174. Intelligenz.

Literatur ist sonach unumgänglich nöthig, wenn die methodologische Schrift durch das Chaos der Büchertitel nicht mehr verwirren, als belehren soll. Dabey hat sie endlich zum Behufe des Nachschlagens auf jene literarische Repertorien hinzuweisen, durch welche man sich eine ausgebreitete Kenntniß der meisten über die Wirthschaftslehre vorhandenen Schriften verschafft, z. B. auf jene von Ersch und Roessig für das Ganze, von Weber für vegetabilische und thierische rohe Production, von Gatterer für Forstwirtschaft, von Rosenthal für Technik u. s. w.

§. 70.

Mit der Literatur wird die Literärgeschichte der Wirthschaftslehre im Ganzen anzuführen, und es werden dabey die interessantesten Wirthschaftssysteme, welche in verschiedenen Zeiten geherrscht haben, z. B. das Physiocratische und das Mercantilsystem zu berühren, und die Schriftsteller zu benennen seyn, welche einer oder der andern Meinung gefolgt sind. Die specielle Literärgeschichte der einzelnen Theile der Wirthschaftslehre gehört in die besonderen Vorträge über diese Wissenschaften.

Durch eine solche Darstellung der Literatur, und besonders der Literärgeschichte, wird das Studium nicht nur erleichtert, son-

dern auch zu umfassenden Kenntnissen der erste Grund gelegt. Ueberhaupt empfehle die Methodologie gründliches Studium, und zeige, wie vortheilhaft es sey, bey demselben im Anfange nicht eine Menge von Büchern zu gebrauchen, sondern nur eines oder wenige zu benutzen, aber ihren Inhalt sich auch ganz eigen zu machen. Dann erst wird der Anfänger mit Vorthail auch andere Schriften lesen, und seine aus jener Schrift erhaltenen Ansichten berichtigen. Das Zusammenraffen verschiedener Meinungen, ohne dafs man selbst noch eine gefafst hat, kann, wie wir schon einmal bemerkt haben, nur verwirren. Auch darüber kann die Methodologie sich verbreiten, wie durch Excerpiren aus gröfseren Werken, Nachdenken über das Gelesene, Beurtheilen, Einprägen in das Gedächtnifs u. s. w. gründliche Kenntnisse erlangt werden. Endlich ist die Nothwendigkeit einer den Studierenden offen stehenden wirthschaftlichen Bibliothek, und die Art ihrer Benutzung von einer methodologischen Schrift nicht aufser Acht zu lassen.

Fünftes Kapitel.

Von der Erweiterung der Kenntnisse in der Praxis,
auf Reisen u. s. w.

§. 71.

Dem theoretischen Unterrichte durch münd-

liche Mittheilung und Lectüre steht die eigene Anschauung und Erfahrung entgegen. Was die erstere begründet hat, muß die letztere vollenden. Man stellt daher mit Recht der Methodologie die Aufgabe, zu zeigen, wie man nach vollendetem akademischen Unterrichte durch eine zweckmässig eingerichtete Praxis in den verschiedenen Zweigen der Wirthschaft diese wirklich ausüben lerne. Der Aufenthalt des Landwirthes in vorzüglichen Wirthschaften, des Forstmannes in ausgezeichneten Forsten, des Technikers in berühmten Werkstätten, des Händlers in grossen Handelsstädten, des Finanz- und Polizeybeamten auf Rentämtern, Polizeystellen, ihre Beschäftigung an den einschlagenden höheren Collegien u. s. w. sind die dabey zu berücksichtigenden Punkte, wobey das Studium der Cameral- Polizey- und Gewerbsverfassungen des In- und Auslandes allgemein zu empfehlen ist.

§. 72.

Ein vorzügliches Mittel zur Erlangung gründlicher practischer Kenntnisse bleibt aber in allen Theilen der Wirthschaft das Reisen, besonders in jenen der Volkswirthschaft m),

m) Vergl. Th a e r Einleitung zur landwirthschaftlichen Gewerbslehre. S. 181. dann v. Pfeiffer a. a. O. S. 51. Vom Reisen der Cameralisten.

weil sie, wie wir schon bemerkt haben, zu sehr von Localitäten abhängt, daher in keiner Gegend ganz so, wie in der andern betrieben wird. Durch Reisen werden erst allgemeine Kenntnisse erworben, die Einseitigkeit wird aufgehoben, und blos locales Wissen erweitert. Das Reisen ist also gleichfalls ein Object der Methodologie, welche zuerst davor warnt, dasselbe ohne theoretische Vorkenntnisse zu unternehmen. Ohne diese würde es seinen Zweck ganz verfehlen, weil der Reisende keine Anhaltspuncte hat, an welche er das Mannigfaltige der Anschauung anknüpfen kann, vorzüglich aber, weil er nicht weiß, worauf er seine vorzügliche Aufmerksamkeit zu richten habe, und worauf es bey jedem Gegenstande denn eigentlich ankomme *n*). Ferner ist die Methode des Reisens zu bestimmen, welche natürlich nach den verschiedenen Theilen der Wirthschaftslehre, in welchen man sich ausbilden will, verschieden ausfällt. Im Ganzen muß sie so eingerichtet seyn, daß man durch dieselbe an überall zu machenden Beobachtungen und Untersuchungen interessanter Gegenstände nicht gehindert werde. Landwirthschaftliche Reisen werden z. B. am besten zu Fusse gemacht, um in Dorf und Feld sich aufhalten, und alles Merkwürdige betrachten zu können.

n) S. Goettling systematische Uebersicht der Manufactur- und Fabrikkunde. Jena 1797. 8. S. 6.

Kann mit dem Reisen die Verfertigung von Zeichnungen, das Sammeln von Modellen, Sämereyen u. s. w. verbunden werden, so bringt es doppelten Gewinn. Es versteht sich dabey von selbst, daß die Methodologie die Gegenstände angeben muß, deren Bereisung in jedem Zweige der Wirthschaft besonders interessant ist. Uebrigens werden nicht im Fluge gemachte Reisen und oberflächlich gesammelte Notizen, sondern nur mit Mühe und Gründlichkeit gemachte Beobachtungen die Kenntnisse des Reisenden wahrhaft erweitern. Es scheint uns, als gehöre ein besonderer practischer Blick dazu, um nichts Wichtiges zu übersehen, und das Interessante und Characteristische überall sogleich aufzufinden, so wie eine natürliche Gabe für Conversation und Gesellschaft, um Menschen, von welchen man lernen will, zur Mittheilung zu bewegen.

§. 73.

Endlich kann die Methodologie auch den Punct nicht übergehen, daß mit vollendetem akademischen und practischen Unterrichte, gemachten Reisen u. s. w. das Studium noch nicht beendigt sey. Mit der Wissenschaft fortzuschreiten, ist die Absicht des wahrhaft gebildeten Wirthschafters. Die Methodologie giebt daher die Mittel dazu an, spricht über Selbstexperimentiren, fortgesetzte Journallectüre, und wie sie einzurichten, über die Ver-

bindung mit gelehrten Gesellschaften, Verbindung und Briefwechsel mit berühmten Schriftstellern und Praktikern u. s. w.

§. 74.

Es ist bisher bey der Darstellung der Erfordernisse einer methodologischen Schrift vorzüglich die höhere wissenschaftliche Ausbildung in der Wirthschaftslehre berücksichtigt worden. Die Vollständigkeit verlangt aber, daß in derselben gleichfalls die Ausbildung des niederen Wirthschafers wenigstens berührt werde, da auch diesem wirthschaftliche Kenntnisse unentbehrlich sind, nur in geringerer Ausdehnung, und weniger von der practischen Anwendung getrennt o). Der gemeine Landmann wird von Jugend auf durch seine Eltern gebildet, wenn sie selbst Ackerwirthschaft treiben. Die ersten Eindrücke der Kindheit machen ihn mit dem Geschäfte vertraut, und die mit seinen Kräften zunehmende Uebung giebt ihm genauere Einsicht und die nöthige Gewandtheit. Der theoretische Unterricht, dessen er bedarf, betrifft besonders die wirthschaftlichen und physicalischen Eigenheiten seiner Gegend, so wie die für dieselbe passenden Wirthschaftszweige und Methoden, überhaupt Ausrottung der Vorurtheile und Em-

o) S. Schrank vom Nutzen der Theorie in der Landwirthschaft, München 1781. 4.

pfänglichkeit für das Bessere. Zu einem solchen Unterrichte sind aber keine eigene Industrieschulen nöthig, und er kann durch den Pfarrer und Schullehrer, wenn sie in ihren Seminarien die nöthige Vorbildung erhalten haben, gegeben werden. Dasselbe gilt vom Gärtner, Winzer, Fischer u. s. w. *p)* Ueber die Bildung des Försters, von welchem man immer schon ausgebreitete Kenntnisse verlangt, ist schon gesprochen worden. Der gemeine Bergmann aber wird gleichfalls von Jugend auf in der Nähe der Gruben und Hütten beschäftigt, und von den Aeltern und Vorgesetzten belehrt.

Der gewöhnliche Techniker erlernt sein specielles Gewerbe bey einem geschickten Meister, (in welcher Hinsicht Aufhebung der Zunftmifsbräuche und Auswahl der zum Lehren besonders tauglichen Meister zu wünschen wäre.) Mit diesem practischen Unterrichte läßt sich schicklich ein theoretischer in den einschlägigen Theilen der Naturgeschichte des Landes, der Physik, Chemie und Mathematik in eigenen Handwerksschulen, wie sie schon an mehreren Orten bestehen, verbinden *q)*.

Der Händler endlich lernt auf ähnliche Weise den besondern Zweig des Handels, welchen er treiben will, bey einem Kaufmanne derselben Art, und wird in den ihm

p) Ueber handwerksmäßige, kunstmäßige und wissenschaftliche Ausbildung des Landwirthes s. Thaer in seinen Grundsätzen der rationellen Landwirthschaft. Th. I. §. 4 folg.

q) S. Ortloff Abhandlung über die Frage: Durch welche Mittel könnten unsere Handwerker dazu gebracht werden, diejenigen Verbesserungen ihrer Gewerbe zu nützen, deren Zuverlässigkeit durch die Erfahrung oder auch durch andere Gründe erwiesen ist? Erlangen 1799. 8.

nöthigen Sprachen, in der Naturgeschichte, Mathematik, Geographie und allgemeinen Wirthschaftslehre (z. B. in der Materie vom Gelde), so weit ein gewöhnlicher Kaufmann diese Lehren bedarf, auch selbst in den allgemeinen Grundsätzen des Handels, entweder von Privatlehrern, oder in eigenen Handelsschulen unterrichtet. Die Waarenkunde erlernt man vollständig nur durch öftere Anschauung und Uebung.

Das Reisen des niederen Wirthschafters war bisher vorzüglich bey den Technikern üblich, könnte aber allerdings wegen seiner vielen Mißbräuche auf vorzügliche Individuen beschränkt werden. Dagegen wäre es bey ähnlichen Subjecten, welche sich der Landwirthschaft widmeten, zu befördern. Für den Händler sind öftere Reisen schon nach der Natur seines Geschäftes nothwendig.

Zweyter Titel.

Ueber mündliche methodologische Vorträge der Wirthschaftslehre.

§. 75.

Da wir über die Bedingungen eines akademischen Vortrages überhaupt, und insbesondere eines methodologischen, schon oben gesprochen haben, und die Methodologie der Wirthschaftslehre dem Inhalte nach in Schriften und im Vortrage wenig differirt, so läßt sich hier blos dies anführen, daß keines der bey der methodologischen Druckschrift als wesentlich angegebenen Momente von dem Vortrage ausgeschlossen werden dürfe, mit Ausnahme jedoch der (§. 51) schon berührten Einrichtung des Unterrichtes von Seite des Lehrers. Das

Vortragen nach einem Vorlesebuche wäre sehr wünschenswerth, ist aber fast unmöglich, weil in der postulirten Art keines vorhanden ist. Die meiste Erleichterung muß der Zuhörer in den häufigen Beyspielen finden, deren Anführung sich der Lehrer um so weniger entziehen kann, als die Methodologie ein bloß formeller Gegenstand der Wissenschaft ist. In der Literatur bringt das Vorzeigen der Bücher selbst manchen Vortheil, weil die Einbildungskraft durch die gehabte Anschauung dem Gedächtnisse zu Hülfe kömmt.

Wir schliessen endlich mit dem Wunsche, daß der methodologische Lehrer sich doch nicht mit bloßen allgemeinen Reflexionen über das Studium der Wirthschaftslehre begnügen möge, wie man sie in mehreren Schriften dieser Art findet r). Allgemeine Reflexionen haben ihren großen Werth, aber sie dürfen im methodologischen Vortrage nicht allein stehen, sondern müssen mit sogenannten erklecklichen Sätzen, welche dem Zuhörer deutliche und bestimmte Regeln für seine wissenschaftliche Thätigkeit vorschreiben, verbunden werden, und zwar in der Wirthschaftslehre um so mehr, als ihre wissenschaftliche Cultur erst später entstanden, und noch im Fortschreiten begriffen ist.

r) S. Hirsch Versuch eines Entwurfes über die rechte Methode, die Cameralwissenschaften zu studieren. Schwabach 1789. 4. und mehrere der schon citirten Schriften.

Geier, Peter Philipp,

Über Encyclopaedie und Methodologie der Wirthschaftslehre Inaug. Abh

Würzburg 1818

Diss. 719,8

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10841481-0